



Se. 307.

Der  
Projektmacher  
ein Lustspiel  
in fünf Aufzügen.

---

Quid dignum tanto feret hic promissor hiatu?

HORAT.

---

Zweite Auflage.

---

Leipzig,  
in der Dyckischen Buchhandlung, 1769.



## Spielende Personen.

Kleanth, der Projektmacher.

Arist, Isabellens Liebhaber.

Damon, Gerontens Sohn.

74

Geronte, Isabellens Vater.

Lafleur, Arist's Bedienter.

Andreas, eben desselben Bedienter.

Isabelle, Gerontens Tochter.

Hannchen, Isabellens Mägdehen.

Gräfinn von Moos, ein Wäschermägdchen.

Der Schauplatz ist in Gerontens  
Hause.

## Erster Aufzug.

---

### Erster Auftritt.

Arist. Damon.

Arist.

**S**a, liebster Freund! die Nachricht von Deiner Schwester Verlobung ist das Schrecklichste, das mir in der Welt begegnen konnte; und wenn kein Mittel übrig ist, es zu hintertreiben, so = = =

Damon.

So wirst Du sterben. Hahaha, um das Vergnügen zu haben, einen neuen Don Quixote zu sehen, so möchte ich wohl wünschen, daß keines übrig wäre = = = Narrchen! mache es wie ich, ich sterbe heute für diese, um morgen für die andre zu erwachen: und verwundet mich diese, so heilet mich die dritte = = =

A 2

Arist.

Arist.

Ein guter Rath, so lange man noch nicht wahrhaftig geliebet hat, zumal wenn man ein so leichtsinniger Mensch ist, wie Du! aber = = =

Damon.

Aber sollte meine Schwester Deinetwegen eine alte Jungfer werden? das schrecklichste Geschöpf auf dem Erdboden! sie thun klug, wie die Mütter, und sind albern, wie die Töchter. Und wer konnte es errathen, daß Du mit Deiner romanhaften Liebe würdest angekrochen kommen? drey Jahre bist Du hier umher geschlichen, zweye bist Du gereiset, ohne ihr nur ein Wörtchen zu sagen, nun willst Du die Waare haben, da der Kauf geschlossen ist.

Arist.

Verräther! habe ich Dir nicht mein ganzes Herz dazumal entdeckt? habe ich Dich nicht um unsrer Freundschaft willen gebeten, mir Nachricht zu geben, so bald sich eine annehmungswürdige Parthie für sie zeigte? Komnte ich, als ein junger Mensch, der damals ohne Amt und ohne Vermögen war, ihr eine Liebeserklärung thun, ohne sie zu beleidigen?

Damon.

Damon.

Ohne sie zu beleidigen! ja ja, es muß solchen moralischen Thieren so gehen. Aus allzu großer Bescheidenheit wagtest Du es nicht, Deine demüthige Liebe zu gestehen, aus allzu jungfräulicher Bedenklichkeit wagte sie es nicht, Dir ein Bekänntniß abzulocken: aus Ehrerbietung hast Du es nicht gewagt, ihr etwas zu schreiben, und aus Verzweiflung hat sie ihre Hand einem andern gegeben: und ich == wie, zum Henker, konnte ich glauben, daß Deine Liebe noch nach fünf Jahren zappelte? ich hätte einen Mieneid am menschlichen Herzen zu begehen geglaubt, wenn ich Dir geschrieben hätte: „Bruder! meine Schwester ist im Begriff, ihren Hals ins Ehejoch zu beugen, komm, spanne Dich mit „ein!“ ha, dachte ich, er muß dich für einen Narren halten, oder er muß selbst einer seyn.

Arist.

Frenlich muß ich einer gewesen seyn, daß ich mich an einen, wie Du bist, gewandt habe == also ist alle meine Hoffnung vergebens?

Damon.

Hoffe, Herr Bruder, bis Du nichts mehr zu hoffen hast; dann kannst Du Dich hängen: das ist der ganze Rath, den ich dir geben kann.

A 3

Arist.

Arist.

Ein Rath, der Deiner würdig ist! Hast Du Dir vorgenommen, mich zu beleidigen, so sprich! — Von nun an hat unsere Freundschaft ein Ende.

Damon.

Halt Brüderchen! Du wirst zu ernsthaft! Ich muß also wohl auch in einem ernsthaftern Tone sprechen. Es ist wahr, Du hast mir gesagt, daß Du für meine Schwester seufzetest, ehe Du auf Reisen giengst, und im Vertrauen, als Du fort warest, seufzte sie ==

Arist.

O was sagst Du mir, Damon! und sie hat sich entschließen können ==

Damon.

Was sollte sie machen? Während Deiner Reise schriebst Du mir ein paarmal; ich ermangelte auch nicht, die kleinen Seufzerlein meiner Schwester vorzuwimmern, es floß auch Deinem Andenken mit unter ein herzbrechendes Thränlein; aber ein guter Freund nahm mich vor einem halben Jahre mit nach Berlin. Ich erhielt auch daselbst ein paar Stößgebetlein von Dir, aber Du konntest mir nicht zumuthen, daß ich mir die Mühe gab, sie meiner Schwester in einer solchen Entfernung auf der Post zu überschicken, da ich beim Briefschreiben allezeit die Sicht in die Hände bekomme. In-

dessen



dessen hat der Henker einen gewissen Cleanth her-  
 geführt; Vater, Vettern, Mühmen, alles hat in  
 Isabellen gestürmet, daß sie ihm endlich ihre Hand  
 gegeben; die Verlobung ist vorbey, die Ringe sind  
 gewechselt, die Hochzeit ist angesetzt, und es fehlt  
 nichts mehr, als = = = daß Du darzwischen kömst.  
 Bey meiner Zurückkunft finde ich die Bescherung.  
 Wäre ich hier gewesen, so hätt' ich Dir trotz meiner  
 Siecht einen Wink von der Sache gegeben: Du  
 siehst also, daß ich nichts dafür kann.

Arif.

Ah! ich sehe freylich, daß ich einen gescheutern  
 Unterhändler in meiner Liebe hätte wählen sollen,  
 und ich möchte vor Aergerniß vergehen. Ver-  
 muthlich ist auch der glückliche Gegenstand ihrer  
 Liebe würdig?

Damon.

Was würdig. Der Kerl hat Geld, sonst ist er  
 ein Narr.

Arif.

Und Isabelle hat sich entschließen können = = =

Damon.

Was entschließen. Sie brauchte einen Mann,  
 auf Dich gab sie ihre Rechnung auf, Cleanth kam  
 ihr in Wurf = = = Es ist ein Kerl, man möchte sich  
 über ihn zu Lode lachen. Er ist ein Projektmacher,  
 und bildet sich ein, daß er der wisigste Kopf auf

dem Erdboden sen, tumm und dreust wie ein Marktschreyer. Stets findet er an der Regierung etwas zu tadeln, er macht Projekte, den Staat umzuschmelzen, setzt Kaiser und Könige ab, und macht Besenbinder und Kohlbrenner zu geheimen Rätchen; gräbt Kanäle durch den Mittelpunkt der Erde zu den Antipoden, leget Posten von einem Planeten zum andern an === lehtens hat er dem Magistrat ein Projekt übergeben, wie man die Meise schiffbar machen und die Holländer und Engländer um ihre ganze Handlung nach Ost- und Westindien bringen könnte. Ist hat sich der Narr einfallen lassen, der Regierung ein Projekt zu übersenden, wie sie in ein paar Jahren so reich werden könnte, daß sie das deutsche Reich in kurzem käuflich an sich zu bringen im Stande wäre. Er wartet mit Verlangen auf die Belohnung, und keine geringere, als daß er mit nächstem als erster Minister das Ruder des Staats führen werde.

Arif.

Und Isabelle?

Damon.

Hat sich entschließen können, diesem Narren ihre Hand zu geben? nicht wahr, das ist doch der Hefrain. Du hast Recht: aber Du kennest ja die Mode unserer Stadt? gieb einem Dummkopf 100000 Thaler, und sieh, ob ihm das beste Mägdychen ihre Hand versagt? Isabelle hat sich  
gesper-

gesperret: aber sie ist viel zu fromm, als daß sie das vierte Gebot sollte vergessen haben. Ich glaube zwar, wenn Du eher mit Deinem verliebten Wehklagen aufgetreten wärest, daß sie es überschlagen und das väterliche Geheiß würde zurück geschnelet haben, aber nunmehr hat sie aufgesaget ==

Arist.

Es ist also für mich nichts übrig, als daß ich ohne Hoffnung zurück reise und mein Unglück im Stillen ertrage. O! wenn ich ihr nur noch Vorwürfe machen könnte, um mein Herz zu erleichtern, aber ==

Damon.

Aber gestehe es, daß Du welche verdienst, daß Du ein Schöps gewesen bist, daß Du ==

Arist.

Höre auf zu spotten, ich mache mir ihrer mehr, als zu viel. Wenn Du mir nicht helfen kannst und willst ==

Damon.

Wollen thue ich, aber ob ich kann? das ist die Frage == Weißt Du was, Brüderchen? hast Du Muth genug, mich in meinen Betrügereyen zu unterstützen, so wollen wir eine Probe machen.

A 5

Arist.

Arist.

O! wenn Du das im Stande wärest; mein Leben, mein Vermögen = = = worauf kommt es an?

Damon.

Im Vertrauen! ich glaube, daß Kleanth eben nicht meine Schwester aus Liebe heyrathet, sondern aus bloßem Stolz. Du weißt, sie passiret in der Stadt für ein Mägdchen von Verstande, er will auch für einen Menschen von großen Geiste gehalten werden; jedermann hat ihm gesagt, daß, wenn er sie nähm, er den klügsten Streich in seinem Leben machen würde: darauf thut er sich etwas zu gute. Wenn wir ihm nun ein Mensch in Wurf brächten, durch die er zu hohen Ehren gelangen zu können glaubte, so würde er sich vielleicht verleiten lassen, uns den Kauf aufzusagen = = =

Arist.

Ja, aber ich sehe Schwürigkeiten = = =

Damon.

Und ich gar keine. Du siehst leicht, Brüdern, meine Schwester kann nicht brechen. Kleanth würde sie verklagen und sie würde sich verächtlich und lächerlich machen: das wird sie nicht thun. Weißt Du was, ich kenne Dir ein Wäschermägdchen, ein verschmiztes Nabenaas; wir wollen eine Gräfinn aus ihr machen: es wird Dir auf ein paar  
Louisdor

Louisdor nicht ankommen: Du hast doch wohl ein paar Bediente mit = = =

Arist.

Ja, meinen alten Andreas, und noch einen Kerl, der ein Paruckenmacher ist, aus dem man seiner Eitelkeit wegen leicht einen Kammerdiener schnitzen könnte.

Damon.

Gut! leih mir einen für sie. Sie hat einen hüderlichen Jungen zum Bruder, den wollen wir als Lauffer anziehen. O ich freue mich zum närrisch werden, daß ich so einen Streich unternehmen soll. Sonst spielte ich immer solche Histröchen, meinen Vater ums Geld zu prellen; allein der Alte ist mir jetzt zu klug geworden = = =

Arist.

Aber sollte Kleantch so leichtgläubig seyn, und für die liebenswürdige Isabelle = = =

Damon.

Je närrischer, desto besser! Du mußt noch nicht einen Projektmacher kennen: die unmöglichsten Dinge halten sie allezeit für die thulichsten.

Arist.

Aber was soll ich darbey für eine Rolle spielen? Du weißt, solche Betrügereyen sind niemals meine Sache gewesen, und ich würde gewiß den Kram verrathen = = =

Damon.

Damon.

Du sollst nichts dabey thun, als meiner Schwester Deine Liebe vorwünseln, ihr durchaus nichts von dem Betrug entdecken, (denn nach ihrer weisen Sittenlehre würde sie dieß für eine hängenswerthe Berrätheren halten) der Gräfinn, (ich meine Wäscherlieschen) mußt Du ein Logis im blauen Löwen mietzen, und eine genaue Freundschaft mit Deinem Nebenbuhler anfangen! das letzte wirst Du nicht besser bewerkstelligen, als wenn Du Dich für einen witzigen Kopf ausgiebst, ein eifriger Bewunderer aller seiner Projekte, witzigen und unwitzigen Einfälle wirst, und Dir seinen Schutz ausbittest: kurz, Du mußt ein Narr werden, um ihn zum Narren zu machen, mich aber lasse nur den Sturm regieren, der ihn zu Boden werfen soll. = = = Vor allen Dingen Deine Börse!

Arist.

Aber, wirklich Bruder! ich schäme mich vor mir selbst. In allen meinen Handlungen bin ich immer den geraden Weg gegangen = = = (er giebt ihm die Börse) da!

Damon (greift zu)

Da! das war gewiß der letzte Obem, den Dein Gewissen schnappte. Bedenke, daß Du meiner Schwester einen Dienst leistest, den sie Dir nicht unbelohnet lassen wird. = = = Hui, nummehr ist

ist das Gewissen krepirt = = = Still! er kömmt selbst.  
 Ich muß Dich präsentiren, bekräftige ja alles, was  
 ich von Dir sage. —

Zweiter Auftritt.  
 Die Vorigen. Kleanth. Johann.

Kleanth (im Herausgehen zum Bedienten)

Bist Du auf der Post gewesen?

Johann.

Ja Herr, sie ist aber noch nicht da: der garstige Weg = = =

Kleanth.

Nun so gehe noch einmal, und merk's ja recht!  
 Es muß ein Rescript an mich mit dem geheimden  
 Kabinetsiegel kommen!

Johann.

So thue ich doch heute von früh fünfen an,  
 nichts als von der Post hin und her laufen, wie ein  
 Schulpferd, = = = und ich sage Ihnen, es wird nim-  
 mermehr kommen.

Kleanth.

Wie? was sagst Du? den Augenblick = = =  
 (er thut als ob er erst Damon gewahr würde) o unterthä-  
 niger Diener, Herr Bruder = = =

Damon.

Damon.

Sie haben gewiß den Kopf recht voll! Kann man vorkommen, mein lieber Herr Kleanth? Hier ist = = =

Johann (kömmt zurück)

Aber, wenn nun nichts da ist?

Kleanth.

Zum Henker! es muß etwas da seyn, geh oder = = =

Johann (im Weggehen)

Ich werde mich nur auf die Landstraße ins nächste Brantweinbüdchen setzen müssen, damit ich die Post aus der ersten Hand habe.

Kleanth.

Oh nehmen Sie es doch ja nicht übel, liebster Herr Schwager! Ich habe freylich ein bischen Beschäfte, und weis kaum, wo mir der Kopf steht, so viel Briefe habe ich heute geschrieben. Ich habe heute nach London einen Vorschlag geschickt, wie man das Seewasser süße machen kann, ich weis gewiß, ich erhalte den Preis. Der Minister verlangt über gewisse Angelegenheiten meinen guten Rath, und die reutende Post nach Frankfurt wartet noch auf ein Packet von mir = = =

Damon.



Damon.

Ich kann ein andermal wiederkommen. Ich wollte Ihnen nur hier diesen guten Freund präsentieren = = =

Arist.

Wenn ich das Glück genießen könnte!

Damon.

Er kommt erst von Reisen und wird Ihnen wichtige Nachrichten geben können. Er hat den Minister Pitt, den Herrn von Argenson = = =

Kleanth.

O verzeihen Sie! die Post mag warten! die Ehre eines solchen Besuchs geht allem vor. Was machen diese guten Leute? Pitt ist ein großer Mann und nach meinem Sinne. Man hätte ihm durchaus die Regierung in Staatsfachen nicht nehmen sollen. Ich habe mich über den letzten Frieden geärgert; o! wenn man dem Plane gefolget wäre, der dazumal in Frankfurter Zeitungen stand! = = = Im Vertrauen, ich habe ihn hineinrücken lassen, haben Sie nichts davon gehöret?

Damon (heimlich zu Aristen)

Ich habe das Meinige gethan. (laut) Arist, der Herr Bruder weiß Verdienste zu schätzen, und Du magst Dich durch diese ihm selbst zu empfehlen suchen. — (zu Kleanthen ins Ohr) Er ist auch einer unsrer

unsrer wichtigsten Köpfe. — Adieu, Arist, (heimlich zu ihm) ich gehe zur Gräfinn — (zum Kleanth) A propos! Herr Bruder, haben Sie nichts von der Gräfinn gehöret, die im blauen Löwen angekommen ist? ihr Laufer hat nach Ihrer Wohnung gefragt?

Kleanth.

Wie? nach mir? eine Gräfinn? hui, daß sie etwan einen Auftrag vom Hofe an mich hat. Ich muß geschwind hingehen. = = = (zu Aristen) Mein Herr, Sie werden mir es nicht übel nehmen: Sie sehen aber die Nothwendigkeit = = =

Arist.

Es sollte mir Leid thun = = =

Damon.

Nein, Herr Bruder, Sie werden sie ist nicht treffen. Der Laufer sagte mir, daß sie ist bey der Fürstinn von Nimmer, die hierdurch ins Bad geht, Besuch machte, und erst in ein paar Stunden den Wagen wieder hin bestellt habe.

Kleanth.

Das ist verdrüßlich! sie bringt mir unfehlbar Depeschen mit! = = = O Herr Bruder, wenn Ihnen etwan unterwegs mein Bedienter begegnen sollte, = = = er mag wenigstens auf der Hut seyn, um mir gleich Nachricht zu geben, wenn sie wieder nach Hause kömmt. —

Damon.

Damon.

Adieu! ich werde meinen Auftrag nicht vergessen. = = Noch eins! Herr Kleanth, führen Sie doch meinen Freund hier zu meiner Schwester: sie hat ihn zwar schon sonst gekannt, aber Ihre Empfehlung = = =  
(geht ab.)

Kleanth.

Ich werde nichts unterlassen, ihm seinen Aufenthalt angenehm zu machen = = =

### Dritter Auftritt.

Arist. Kleanth.

Kleanth.

Ja, mein Herr, ich fragte Sie wegen des Friedensprojekts = = =

Arist.

Ich erinnere mich, daß ich in Paris davon gehört habe. Man hatte es in die französische Zeitung übersetzt, und als ich dazumal die Ehre hatte, dem Marquis von Mirabeau aufzuwarten = = =

Kleanth.

O! das ist ein guter Mann! in seinem Menschenfreunde (er ist ja der Verfasser) sind zwar viele Dinge nicht nach meinem Kopfe, und ich habe auch deswegen sein System unter dem Titel: Der wahre Menschenfreund, ziemlich verbessert,

B

(16)

(es liegt noch unter meinen Papieren) aber ich sehe doch, daß er denkt: nun, und dieser = = =

Arist.

Er wunderte sich, was das für ein gescheuzter Kopf seyn müsse, der ein solches Projekt zu Stande bringen können, und war sehr mit den kriegenden Mächten unzufrieden, daß sie sich nicht daran gefehret.

Kleanth.

Ja die Großen! — ich glaube, sie müssen die Zeitungen gar nicht lesen, sonst müßten sie blind gewesen seyn! Mich wundert nur, daß nicht lange ein allgemeiner Aufruhr in Europa entstanden ist, und man alle Fürsten des Throns entsetzet hat. = = = Ich muß Ihnen einmal meine Gedanken darüber mittheilen: es muß einmal eine solche Revolution kommen, sonst wirds nicht besser = = = aber Mirabeau muß mehr Verstand haben, als ich ihm noch zugetrauet habe. Ich werde mit nächstem in einem Briefchen ihm meine Erkännlichkeit bezeigen. Sie sind ein vortrefflicher Mann, daß Sie mir solche Nachrichten bringen, ich bewundere Ihre Einsicht = = =

Arist.

Sie thun mir zu viel Ehre an! Aber ich wundere mich, daß man einen Mann von Ihren Verdiensten so lange im Staube gelassen und nicht zu den höchsten Ehrenstellen empor gehos

gehoben, da Ihr Name überall bekannt ist. Was für Gutes = = =

Kleanth.

Stille, stille! es wird sich geben: ich habe bisher Bedenken getragen, den kleinen Schriften, die von mir herausgekommen sind, meinen Namen vorzusetzen. Ich denke immer, man muß schon einen gewissen ansehnlichen Charakter im Staate einnehmen, wenn es Eindruck machen soll. — O ich habe mich bisweilen todt lachen wollen, wie man sich die Köpfe über den Verfasser zerbrochen hat = = =

Arift.

Aber ich sage Ihnen ja, daß Ihr Name bereits weit und breit bekannt ist?

Kleanth.

Ja ja, unter Leuten von Verstande. Ein Mirabeau, ein Rousseau und dergleichen Leute werden mich freylich kennen, aber das sind nicht diejenigen, die Verdienste belohnen können: doch sage ich Ihnen im Vertrauen: — es wird sich geben. Im kurzen wirds mit unserm Lande anders aussehen!

Arift.

So? Ich habe zwar schon von weitem gehöret = = =

B 2

Kleanth.

Kleanth.

Nicht anders! ich habe dem Hofe ein Projekt übergeben, nach dem wollen wir in kurzem eine ganz andere Figur machen.

Arist.

O würdigen Sie mich der sonderbaren Vertraulichkeit ==

Kleanth.

Das kann ich wohl thun! Es muß ohnedies bekannt werden; aber was das für einen Lärmen geben wird! Sehen Sie; es kommt jeso alles darauf an, daß wir Geld kriegen. Nach meinem System müssen alle Minister abgeschaffet werden, ein einziger ist genug: das muß aber freylich ein Kopf seyn, ein Kopf ==

Arist. (lächelnd.)

O ich wüßte wohl, wen man dazu nehmen könnte! Der Staat sollte sich gewiß wohl dabey befinden!

Kleanth.

Sie belieben zu scherzen. Es muß freylich ein Kopf seyn, der alles übersieht, durch den alles geht! Wie viel könnte man aber nicht ersparen, wenn diese Pensionen alle eingezogen würden. — Die Tafel, Sie wissen, wie viel diese Geld wegnimmt! Ja, da könnte ich mir nicht helfen, der Hof mußte sich eine Zeitlang aus dem Trai-

Traiteurhause speisen lassen: das meiste wird ohne dies verschleppt oder von Bedienten gefressen.

Arist.

Necht! und wo der Hof speiset, könnten sich die Gesandten auch gefallen lassen = = =

Kleanth.

Was Gesandten? diese werden alle abgeschafft. Die Gesandtschaften kosten Geld, und was helfen sie uns, als daß hin und her geschrieben wird, was vorgeht? Man kann da eine Parthie Zeitungen dafür mehr halten = = = über den Punkt werde ich mich einmal in einer besondern Schrift erklären. — Die großen prächtigen Gemäldesammlungen, Statuen und was des Dings mehr ist, müssen zu Gelde gemacht werden. Was sind die Bilderchen nütze? ich kenne Maler im Lande, die mir eine ganze Decke um fünf Thaler beschmieren, und um zween Thaler einen Herkules in Lebensgröße malen. — Sehen Sie, so verfare ich nun durch alle Klassen. Auf die Handlung habe ich insbesondre mein Augenmerk gerichtet. Alle auswärtige Produkte müssen die Fremden uns um den achten Theil geben, und die unfrigen schlage ich ihnen um einen entfesselichen Preis an. O da muß jährlich eine Summe zusammen kommen! Hundert Millionen, = = = was hundert Millionen? Ich sage Ihnen, in kurzer Zeit müs-

B 3

fen

sen wir alle Mächte in Europa übersehen. Nun rechnen Sie einmal in zehn bis zwölf Jahren!

Arist.

Ich erstaune über Ihre Einsichten, aber im Grunde habe ich doch Mitleiden mit Ihnen == =

Kleanth.

Wie? warum?

Arist.

Man zieht sich durch solche Neuerungen Feindschaft zu!

Kleanth.

O, davor wird mich der Hof schon in Sicherheit setzen! Wenn man einen gewissen Posten bekleidet, so läßt man schreien, und setzt sich großmüthig darüber hinweg! Der Erfolg wird schon zeigen, daß ich es mit Herrn und Lande ehrlich meine.

Arist.

Aber, um Vergebung! Ich habe von Damon gehöret, daß Sie Sich mit dessen Schwester verheyrathen werden? Wenn Sie zu so einem erhabenen Posten gelangen sollten, so dächte ich, die Staatsflugheit, die Ihnen so große Aussichten zeigt, sollte Sie lehren, eine Verbindung zu suchen == =

Kleanth.

Ich weiß, was Sie sagen wollen? Isabella hat Verstand, sie wird sich im jeden Posten behaupten,



Haupten, und dieß ist der größte Beweis meiner Liebe, den ich ihr geben kann. Ich habe ihr noch nichts von meinem bevorstehenden Glücke entdeckt, um sie recht zu überraschen. Es ist wahr, ich könnte alsdann vielleicht Parthien thun, die mich mit den größten Familien in Verbindung setzen würden: aber, im Vertrauen, ich mag keiner Schürze mein Glück zu danken haben.

Arist.

Großmüthig! edel! bey so viel Einsichten und Verdiensten ist es auch freylich ==

Kleanth.

O Sie sind ein lieber Mann. Ich will gewiß auch zu seiner Zeit Ihrer gedenken == a propos, machen Sie denn Verse?

Arist.

Sehr mittelmäßige. Inzwischen werde ich bey Ihrer nächsten Standeserhöhung eine kleine Probe ==

Kleanth.

Ah! Damon hat es mir schon gesagt, daß Sie ein sehr witziger Kopf sind. Nun, wir wollen recht gute Freunde werden. Ich will Ihnen bisweilen meine Einsichten mittheilen, und Sie sollen mir sie ein bischen einfleiden: denn dieß ist immer die verdrießlichste Arbeit für mich. Ich bin stets zu voll von Gedanken, und gehe schon lange mit einem Projekte um, wie man dem an-

B 4

dern

dern seine Gedanken zu verstehen geben kann, ohne des Plauderns so viel zu machen. Ich denke immer, ich will noch eine allgemeine Sprache erfinden. Leibniz, der Thor, hat sich auch einmal einfallen lassen, aber dazu gehört ein anderer Kopf. Nach meinem Begriffe muß sie so eingerichtet werden, daß der dümmste Hottentotte den flügsten Deutschen versteht = = = doch davon ein andermal! = = = ha, meine Braut!

Arist.

(bey Seite) O wie schlägt mir das Herz = = = und so ein Dummkopf = = =

## Vierter Auftritt.

### Die Vorigen. Isabelle.

Isabelle (bey Seite, sehr betreten.)

Was sehe ich? Arist!

Kleanth.

Ich habe die Ehre, Ihnen hier einen Mann vorzustellen, der unsere Freundschaft verdienet. Er hat Einsicht und Geschmack, und Sie werden mich verbinden, wenn Sie ihn als einen meiner besten Freunde ansehen.

Isabelle.

Das ist ja Herr Arist? — Wo kommen Sie her? wir glaubten längst in unserm Hause von Ihnen vergessen zu seyn.

Arist.

Arist.

Ich? Sie vergessen? o! Ihr Andenken ist mir allezeit so theuer gewesen, daß kein Augenblick in meiner Entfernung vorüber gegangen = = =

Isabelle (ein wenig spöttisch.)

Die Proben haben uns davon nicht überzeugung.

Kleanth (auf die Seite zu ihr.)

Es ist ein hübscher Mann, er hat einen englischen Verstand! Ich habe schon seine Einsichten geprüft, und ihn auch zu meinen Vertrauten gemacht = = = Nicht wahr, Herr Arist, ich habe Ihnen Dinge entdeckt? o! der Marquis von Mirabeau sollte sie gehört haben. Dieser hat nach mir gefragt, Mamsell! Sie können es vom Herrn Arist selbst hören.

Isabelle.

Ich kenne schon Herr Aristens Verdienste. Die Ihrigen aber, Herr Kleanth, lassen sie eben nicht erst errathen.

Kleanth.

Und warum soll man sich auch seiner Verdienste schämen, um sie erst errathen zu lassen?

Arist.

Sie haben Recht, Herr Kleanth. Schon die schöne Wahl, die Sie in Ansehung der Mam-

## Der Projektmacher,

sell getroffen, würde uns Ihre Verdienste in Ansehung Ihres feinen Verstandes verrathen! — (etwas spöttisch zu Isabellen) so wie sie auch dem Ihrigen viel Ehre macht.

Isabelle.

Ich verstehe das Compliment, Herr Arist. Ich bin niemals auf die Größe meines Verstandes stolz gewesen.

Kleanth.

(Zu Isabellen ins Ohr) Nicht wahr? der Mensch weis gut zu urtheilen?

Isabelle.

O ja, ich habe nicht daran gezweifelt.

Kleanth (zu ihm heimlich.)

Sagen Sie ihr ja nichts von meinem Projekte, ich will sie überraschen, wenn das Rescript kömmt.

Arist.

Aber, lebenswürdige Isabelle, darf ich auf Ihren ersten Vorwurf zurücke kommen? Sie sagten: daß ich Ihnen schlechte Proben gegeben, wie unschätzbar mir Ihr Andenken gewesen sey! Er ist gerecht. Leider, aber verdiene ich ihn nicht, sondern Ihr Herr Bruder. Er hat meine Absichten gewußt. Hat er sie Ihnen nicht entdeckt, so bin ich bloß zu beklagen, daß ich ihn zum Dolmetscher derselbigen gemacht habe.

Kleanth.

Kleanth.

Er redt gut; nicht wahr, Mamsell? Wie er sich künstlich aus dem Vorwurfe zu wickeln weis? O wir sind auch schon Herzensfreunde.

Isabelle.

Ich weis es meinem Bruder schlechten Dank, wenn dem also ist, und wenn es auch nur wegen der Erkänntlichkeit gewesen wäre, die ich Ihnen dafür schuldig war.

Arist.

Diese verdiente ich nicht; vielleicht waren meine Absichten nicht so gar uneigennützig.

Kleanth.

(Heimlich zu ihr) Man merkt, daß er die Welt gesehen hat.

Isabelle.

Ich kenne die Galanterie der Mannspersonen. Vielleicht glauben Sie auch, ist nichts weiter zu befürchten zu haben.

Arist.

Mehr als jemals!

Kleanth.

Lassen Sie sich nicht leid seyn! Sie dürfen nichts befürchten! Isabelle hat Verstand, das ist wahr: aber wenn sie Ihnen den Krieg ankündigt, so haben Sie mich zum Beystande.

Isabelle.

## Der Projektmacher,

Isabelle.

Darf ich fragen: Was für Geschäfte Sie zu uns gebracht haben?

Arist.

Was für welche? fragen Sie mich nicht, Isabelle! — Um — um — (ärgerlich) um den großen Verstand Ihres Herrn Bräutigams zu bewundern.

Kleanth.

Ihr unterthäniger Diener, Herr Arist! Sie thun mir zu viel Ehre an. (auf die Seite zu Isabellen) Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß er ein Mann von ganz ausnehmenden Einsichten ist? ich habe auch schon ein Projekt gemacht, wie wir die Freundschaft unter uns künftig recht unterhalten wollen: sind Sie mit dem Freunde zufrieden, der unser Kleeblatt ausmachen soll?

Isabelle.

Nicht völlig.

Arist (ein wenig beleidigt.)

Frenlich verdiene ich in Vergleichung seiner nur Verachtung!

Kleanth.

Demüthigen Sie Sich wie Sie wollen, ich will Sie schon unterstützen. = = = Wie so, meine liebe Isabelle?

Isabelle.

Isabelle.

Weil Herr Arist sagt, daß er blos hergekommen sey, um Sie zu bewundern. Diese Schmeicheley ist zu handgreiflich, als daß man sie nicht für eine Spötterey aufnehmen könnte.

Kleanth.

Haaha, ist merke ich, lose Isabelle! Sie wollen meinen Verstand blos auf die Probe stellen? Es ist wahr, Herr Arist! Konnten Sie wohl so ungalant seyn, einem Frauenzimmer unter die Augen zu sagen, daß Sie einer andern Person wegen hergekommen, und nicht Ihrentwegen, allein Ihrentwegen? Ihre Schönheit, Ihre Artigkeit zu bewundern, einem andern den Besitz Ihres Herzens streitig zu machen? haaha! nicht wahr, ich habe es errathen? was sagen Sie dazu?

Arist.

Soll ich nicht sagen, daß ich Ihren Wis zu bewundern hergekommen bin, da Sie mir mit jedem Augenblicke neue Proben desselbigen geben? Aber in der That muß ich Ihnen auf das verbindlichste danken, daß Sie mich gelehrt haben, was ich in Zukunft Mamsell Isabellen bey gleicher Veranlassung sagen muß. Ja, Isabelle, Ihre Schönheit zu bewundern, Sie anzubeten, und jedem andern den Sieg Ihres Herzens streitig zu machen.

Kleanth.

Kleanth.

Hahaha, Isabelle, lachen Sie doch, wie er mir nachbetet! — (heimlich zu Aristen) Sie können denken, wie mein Projekt aussehen muß, wo ich allen meinen Verstand zusammen genommen habe!

Isabelle (bey Seite.)

O! ich bin in einer Verlegenheit! = = =

## Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Hannchen.

Hannchen.

Ihr Bedienter ist da, Herr Kleanth, und will Sie sprechen.

Kleanth.

(Bey Seite) Hui, daß die Post da ist = = = was will er?

Hannchen.

Er sagte, Herr Damon hätte ihm unterwegs gesagt, die Gräfinn = = =

Kleanth.

Ah! ich weiß schon! leben Sie wohl, liebste Isabelle! Ich kann unmöglich länger warten, es geht etwas wichtiges vor.

Isabelle.



Isabelle (fährt ihn bey Seite.)

Sie werden doch Ihre Braut nimmermehr bey einem fremden Menschen allein lassen?

Kleanth.

Warum nicht? es ist ein vortrefflicher Kopf! Ha, ich weiß, er wird mir bey Ihnen keinen Schaden thun! er wird Ihnen gewiß von mir allerhand zu erzählen wissen. Er ist in fremden Ländern gewesen; fragen Sie einmal, was er da gehöret hat?

Isabelle.

Und Sie glauben = = =

Kleanth.

Der Marquis von Mirabeau hat mein Friedensprojekt nicht genug bewundern können.

Arist.

Ist Ihnen meine Gegenwart so beleidigend?

Isabelle.

Herr Arist = = =

Kleanth.

Leben Sie wohl, und suchen Sie ihm ja so gut als möglich die Zeit zu vertreiben, es ist mir an seiner Freundschaft gelegen!

Isabelle (zu Kleanthem bey Seite.)

Sie wagen viel, Herr Kleanth. Es würde meiner Pflicht zuwider seyn, wenn ich Ihnen verschwiege, daß er vormals ein Liebhaber von mir gewesen = = =

Kleanth.

Kleantb.

Desſo beſſer! armer Ariſt! Nun will ich ſchon ein Projektchen ausſinnen, daß man Ihnen Ihren Verluſt vergüten kann: ich ſehe Sie bald bald wieder, Herr Ariſt. (geht ab)

Iſabelle.

(Bei Seite) Ein ſchmeichelhaftes Compliment!

## Sechſter Auftritt.

Die Vorigen.

Iſabelle (zu Hannchen.)

Geh und ſage dem Papa, daß wir das Glück haben, Herr Ariſten bey uns zu ſehen = = =

Ariſt.

Sagen Sie ihm lieber, daß ich ihm in ſeinem Zimmer aufwarten würde. = = = O! iſt es denn nicht erlaubt, Mamsell, daß ich Sie nur auf einige Augenblicke alleine unterhalten darf? ein geringes Glück nach dem Verluſte = = =

Iſabelle (zu Hannchen)

Nun ſo bleib hier!

Hannchen.

Herr Ariſt möchte aber gerne alleine mit Ihnen ſprechen? er hat Sie ja darum gebeten?

Iſabelle.

Isabelle.

So geh und mache meine Sachen zurechte: Du weißt, daß wir diesen Mittag zu Gaste sind.  
(Hammchen geht ab.)

## Siebenter Auftritt.

Arist. Isabelle.

Arist.

Das heißt, Mamsell, ich begehe eine Unhöflichkeit, wenn ich Sie zurück halte. O! bin ich Ihnen seit der Zeit, als ich Sie das leztmal zu sehen das Glück hatte, so verhaßt geworden, daß ich Sie nicht einige Augenblicke sprechen darf, da ich doch bloß Ihrentwegen diese Reise hieher gethan?

Isabelle.

Meinetwegen, Herr Arist? Sie thun mir eine Ehre an, die ich nicht erwarten konnte, da Sie seit fünf Jahren nichts von sich wissen lassen?

Arist.

Ach! ich habe es Ihnen ja schon gesagt, daß mich Ihr Herr Bruder auf die empfindlichste Weise hintergangen! denn er muß Ihnen nicht hinterbracht haben, wie sehr mein Herz = = =

Isabelle.

Sie thun ihm Unrecht, Herr Arist! er hat mich Ihres Andenkens mehr als einmal versichert,  
E und

und ich habe das Zutrauen zu ihm, daß er Ihnen auch Nachricht von meiner Dankbarkeit gegeben hat.

Arist.

Aber hat er Ihnen nicht gesagt, daß ich Sie liebte, daß mein ganzes Bemühen dahin gieng, mir den Besitz Ihres Herzens zu verschaffen? = = = verzeihen Sie einem Bekänntnisse, das ich nicht länger verbergen kann.

Isabelle.

Allerdings sollte mich ein solches Bekänntniß bey meinen gegenwärtigen Verhältnissen beleidigen, inzwischen will ich unsrer alten Freundschaft etwas vergeben. Ich kann nicht läugnen, daß mir mein Bruder bisweilen mit solchen Versicherungen zu schmeicheln geglaubt. Er kennt unser Geschlecht. Aber ich sehe daraus weiter keine Folgen für mich, wenn auch alles wahr wäre; denn Sie werden mir doch dadurch keinen Zwang in meiner Wahl haben auflegen wollen?

Arist.

Ach, lebenswürdige Isabelle! Sie sehen den unglücklichsten Menschen in der Welt vor sich! ich verdiene diesen Vorwurf nicht! Ich muß Ihnen alles entdecken = = =

Isabel:

Isabelle.

Ich bitte, verschonen Sie mich! was verlangen Sie?

Arist.

Nein, Sie müssen mich wenigstens anhören, damit Sie wissen, wie unglücklich ich bin! Ich werde Ihnen keinen Zwang auferlegen. Meine Absicht war, sobald ich ein Amt und ein reichendes Vermögen hätte, Ihnen mein Herz und meine Hand anzubieten. Inzwischen bat ich Ihren Herrn Bruder, sobald meiner Liebe ein Unfall drohete, mir sogleich Nachricht zu geben; dieß ist nicht geschehen, so oft ich ihn auch deswegen gebeten habe. Ist da ich ein ansehnliches Amt erhalten, und durch den Tod meines Vaters zu dem Besitze großer Güter gelangt bin, da ich auf Flügeln der Liebe hieher eile, mein Glück vollkommen zu machen, höre ich, daß Sie mit einem andern versprochen sind? Schließen Sie aus der Größe meiner Liebe auf die Gewalt meines Schmerzens!

Isabelle (bestürzt.)

In der That — Arist — wenn dem also ist — so muß ich Sie beklagen: weiter = F F

Arist.

Ach! weiter ist keine Hoffnung für mich?

E 2

Isabelle

Isabelle.

Was soll ich thun? gesetzt ich hätte auch einige Neigung für Sie gehabt? meine Hand ist vergeben = = =

Arist.

Aber können Sie diese nicht zurück nehmen?

Isabelle.

Nein. Verlangen Sie, daß ich eine Niederträchtigkeit begehen soll? mein Wort muß heilig seyn, und wenn ich auch Kleantzen nicht so sehr liebe, als Sie nach dieser Ihrer Erklärung zu vermuthen scheinen, so hat er mein Wort.

Arist.

Und ist Kleantzen der Mann = = =

Isabelle.

Er sey, wer er wolle, so bin ich schuldig es ihm zu halten. Es verräth viel Selbstliebe, wenn Sie glauben, daß Sie Sich nur zeigen dürfen = = =

Arist.

Ums Himmels willen, dichten Sie mir keinen solchen hassenswürdigen Fehler an! Ohne Rücksicht auf mich, würde ich mich allezeit wundern, daß eine Isabelle ihn lieben kann.

Isabelle.

Ich weiß, daß er seine Fehler hat, seine großen Fehler: es sind aber immer noch Fehler  
des

des Verstandes, und nicht des Herzens: dieß ist gewiß gut und rechtschaffen = = =

Arist.

Die ersten sind doch deswegen nicht liebenswürdig?

Isabelle.

Man vergift sie aber in Absicht des letztern: sie lassen sich bessern.

Arist.

Kleantb sollte sich bessern? So viel ich Ihnen Gewalt über sein Herz zutraue, so besitzt er doch zu viel Eitelkeit = = =

Isabelle.

Gut! so werde ich mein Unglück in Gedult ertragen, und mich mit der Ueberzeugung beruhigen, daß ich den Willen meines Vaters erfüllet habe. Kurz und gut, Herr Arist, ich werde meine Hand nicht zurücke ziehen, da ich mein Wort gegeben habe.

Arist.

Gesetzt aber, Mamsell, er nähme die seinige wieder zurück?

Isabelle.

Dieß wird gewiß nicht geschehen. Sie schmeicheln sich umsonst!

E 2

Arist.

Arist.

Aber eine hoffnungsvolle Liebe schmeichelt sich auch mit einem Fünkchen von Hoffnung! sagen Sie mir nur, ob ich dann = = =

Isabelle.

Ich kann mich unter meinem isigen Verhältnisse zu nichts anheischig machen, und Sie selbst müßten mich verachten, wenn ich so leichtsinnig mit meinem Herzen umgieng.

Arist.

Nun so erlauben Sie mir wenigstens, daß ich Ihnen während meines Aufenthaltes bisweilen aufwarten darf. Dieß ist ja eine Güte, die Sie mir sonst nicht versaget haben?

Isabelle.

So lange es sich mein Bräutigam wird gefallen lassen, gut! Ich werde es aber als einen Beweis Ihrer Liebe ansehen, wenn der Inhalt Ihrer Gespräche künftig von etwas anderm ist. Ich verlasse Sie = = =

Arist.

Nun, ich will Sie nicht länger beunruhigen. — Leben Sie wohl, Isabelle! wie trostlos schicken Sie mich fort!

(Nimmt ihre Hand und gebet ab.)

Achter



## Achter Auftritt.

Isabelle (alleine.)

O wenn er wüßte, in was für einem trostlosen Zustande er mich zurücke läßt! — Der grausamste Zufall von der Welt! — warum habe ich nicht meinem Herzen getraut? dieß sagte mir immer, daß Arist der einzige wäre, durch den es glücklich werden könne! und einem Thoren, einem Kleantb habe ich es eingeräumt? wie schäme ich mich vor Aristen! vor mir selber! = = = doch Pflicht, Gewissen und Wohlstand verbinden mich. — Ich muß ihnen folgen, und wenn es auch meine ganze Glückseligkeit kosten sollte.

Ende des ersten Aufzugs.

Zwey-

## Zweyter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Andreas. Hannchen.

Andreas.

**J**a, wie Sie sieht! mit Leib und Seele bin ich wieder hier, mein liebes Hannchen: aber wenn ich Ihr meine Reisen erzählen sollte, wenn ich Ihr die großen Städte, Frankreich, Holland, Schwaben, Neapolis, Rom, Italien und tausend andre mehr vorrechnen sollte, wenn ich Ihr die Gefahren zu Wasser und zu Lande, zu Pferde und zu Fuße, unter Galgen und in Pfützen :::

Hannchen.

O Schade! daß Er nicht dabey umgekommen ist, so hätte ich wenigstens durch meine Betrübniß einen Beweis geben können, wie viel ich stets, auch in der Entfernung, Antheil an Seinem Schicksale genommen habe!

Andreas.

Ich kenne Ihr gutes Herz, und um Ihr diese herzbrechende Betrübniß zu ersparen, so habe ich es für dienlicher gehalten, dem Galgen und den Pfützen zu entgehen.

Hann:

Hannchen.

Je nun, Herr Andreas, wenn Er ja dazu bestimmt wäre, so kann man Ihm auch in Seinem Vaterlande damit aufwarten = = = aber Scherz bey Seite, was wollt Ihr hier?

Andreas.

Eine sehr unmanierliche Frage! was wir hier wollen? Man wird gleich nach Geheimnissen fragen oder sie gerade zu beantworten.

Hannchen.

Geheimnisse, die ich mit dem ersten Augenblicke Eurer Erscheinung durch und durch gesehen habe.

Andreas.

Desto schlimmer! Nun lasse Sie doch hören?

Hannchen.

Sein Herr liegt am Liebesfieber krank, und meine Jungfer soll ihn kuriren.

Andreas.

Wenn nun dem also wäre?

Hannchen.

So würde ich sagen: der Kranke muß krepiren, oder das Herz haben nicht mehr krank zu seyn.

Andreas.

Ein schöner Trost für unsre Treue, die Wind und Wetter, Bergen und Seen widerstanden,

standen, die so felsenhart ist, daß die Blitze aller schönen Augen in Frankreich und Welschland sich daran den Kopf zerstoßen haben, um vor Iffarellens Blicken zu zerschmelzen. — Das ist wahr! Ihr seyd liebe Geschöpfe, auf die man sich verlassen kann.

Hannchen.

Und Ihr sehr närrische Geschöpfe! warum seyd Ihr nicht vor Curers Reise geschmolzen? glaubt Ihr denn, daß keine andere solche Gesichter in der Welt mehr übrig sind, als Ihr, oder daß wir solche Mißgeburthen sind, die alle übrige Mannspersonen verschrecken?

Andreas.

Wir kannten unsern Werth!

Hannchen.

So könnt Ihr Euch auch damit befriedigen. Wie wohl ist uns, daß Ihr nicht die einzigen gewesen, die den unsrigen erkannt haben!

Andreas.

Hannchen!

Hannchen,

Andreschen!

Andreas.

Im Grunde hat Sie Recht! Mein Herr verdienet, daß er mit seiner ewigen Vorsicht gestolpert

pert ist: aber da er nun einmal liegt, und zap-  
pelt, so verdient er auch wieder, daß man ihn  
aufhilft.

Hannchen.

Wenn Er aus dem Tode redt, so verdienet  
Er Mitleid: der einzige Trost, den ich geben  
kann!

Andreas.

Ein kräftiger Trost! er mag zufrieden seyn,  
daß er nur Arm und Beine zerschlagen, wie?  
wenn er auch den Hals gebrochen hätte! = = = aber  
ist denn für meinen Herrn keine Hülfe da? Er  
hat mir sein Elend so wehmüthig geklagt, daß nun  
selbst das Mitleid die Gurgel herauf fährt.

Hannchen.

Nun, schlucke Ers immer wieder hinunter! = = =  
Was ist zu thun? Kleantz hat Isabellens Wort,  
die Verlobung ist vollzogen = = =

Andreas.

Aber doch noch nicht die Hochzeit? = = = und  
so lange der Vogel noch nicht angegeschlossen  
ist, so hat er ja noch die Freiheit zu entwis-  
schen.

Hannchen.

Ja wenn man ihn aber am Faden hält, so  
kann man ihn zurück holen.

Andreas.

## Der Projektmacher,

Andreas.

Hör Sie einmal, Hannchen! ist der Bräutigam sehr freygebig? z. B. wie bezeigt er sich gegen die Mamsell Kammerjungfer?

Hannchen.

Sehr fahlmäuserisch, bis dato hat er sie mit lauter Projekten abgesspeiset. Er hat mir versprochen, daß ich auf einer Insel, ich weiß nicht auf welchem Meere sie liegen soll, die er mit lauter Weibern bepflanzen will, Stadthalterinn werden soll: aber für die Stadthalterschaft gebe ich eben so viel, als wenn ich Kaiserinn im Monden werden sollte!

Andreas.

Vermuthlich weil keine Männer da sind, und die Regierung nicht könnte auf Ihre Nachkommen fortgepflanzt werden? = = = Also besticht er bloß mit Projekten?

Hannchen.

Nicht anders. Das einzige Auelle, das ich noch von ihm habe, ist ein Dukaten, den er mir gab, als ich ihm meiner Mamsell Bildniß überbrachte.

Andreas.

O mein Herr hätte in solchen Fällen wenigstens ein halb Duzend gegeben. = = = Es ist Ihr  
also

also wohl nicht viel daran gelegen, daß Kleanth  
anth ===

Hannchen.

Oh, ich wollte, daß er an seinen Projekten  
längst erstickt wäre. Im Grunde merke ich, daß  
Isabelle seiner eben so überdrüssig ist, aber sie hat  
ihrem Vater zu gefallen ihr Wort von sich gege-  
ben, und nun glaubt sie durch Gewissen, Pflicht  
und Ehre verbunden zu seyn ===

Andreas.

Eine kleine Seele, die sich über solche Dinge  
nicht wegsetzen kann! === aber genug! Sie wird  
uns also wenigstens nicht hinderlich seyn, wenn  
wir auch ein Projekt machen, um Kleanth aus  
dem Sattel zu projektiren? Wir werden erkannt-  
lich seyn, Jungfer Hannchen, denn ich bin so  
großmüthig als mein Herr. Er hat mir verspro-  
chen, mir nächstens die Verwalterschaft auf einem  
seiner Güter zu geben, und ich bin sehr in Willens,  
mich Ihr zu geben!

Hannchen.

Wir müssen überlegen, ob das Geschenk auch  
der Mühe werth ist.

Andreas.

Es kömmt auf eine Probe an, und ich glau-  
be, daß man bey Ihr eine gute Feuerprobe aus-  
zuhal-

zuhalten hat. Genug! Sie verspricht mir bey Ihrer Mannsell alles für meinen Herrn zu thun; und ich will meines Herrn Börse für Sie in Contribution setzen.

Hannchen.

Das läßt sich hören! An meiner Empfehlung soll es nicht fehlen: und endlich hat auch Sein Herr Gaben genug sich selbst zu empfehlen. Nichts wird uns mehr im Wege seyn, als das Gespenste des Wohlstandes und der alte Papa.

Andreas.

Hat denn der alte Papa einen so großen Wohlgefallen an Narren?

Hannchen.

Wie sollte er nicht? er ist beynabe noch ein größerer, als der Herr Schwiegersohn. Er möchte noch gern etwas in der Welt vorstellen, und glaubt der größte Staatskundige auf dem Erdboden zu seyn. Er hat sich in seiner Jugend den Titel eines Commerzienraths gekauft, und kann bis diese Stunde noch nicht begreifen, warum ihn der Hof nicht seit der Zeit zehnmal zum geheimden Rathe gemacht hat. Er schimpft deswegen stets auf den Hof: Kleantz hat mit geschimpft, dieß ist das erste Band ihrer Freundschaft. Kleantz



ant<sup>h</sup> hat ihn beredt, daß er selbst mit nächstem erster Minister sehn werde, und alsdann will er ihn zum Präsidenten von allen Collegien machen. Eine solche Würde war ja wohl Isabellens Hand werth, und wie man ihn dieser entsetzen will, sehe ich ist noch nicht.

Andreas.

Je nun, wenn man den Baum nicht ausreißsen kann, so schüttelt man ihn wenigstens. ==  
Ah! hier kömmt Ihre Mamsell. Ich habe über unsere angenehme Unterhaltung ganz vergessen, daß mich Herr Damon hieher geschickt hat, meinen Herrn aufzusuchen.

Hannchen.

Ha! weiß die läderliche Fliege schon, daß Ihr hier seyd? ==

Andreas.

Ich muß doch der Mamsell erst meine Ehre bezeugung bezeigen. —

Zwey

## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Isabelle.

Isabelle (zu Hannchen.)

Wo steckst Du? ich erwarte Dich schon seit einer halben Stunde in meinem Zimmer.

Hannchen.

Vergeben Sie! Hier dieser alte gute Freund hat mir seine Aufwartung gemacht und da er mich von sehr interessanten Dingen unterhalten = = =

Isabelle.

Ist es nicht Herr Arists Bedienter?

Andreas.

Ja zu dienen. Er war es vormals und ist es noch: ein treuer Bedienter eines der besten Herren, der sich Ihnen zu Füßen legt.

Isabelle.

Er suchet ihn vielleicht?

Andreas.

Nicht anders, und da ich ihn nicht fand, wollte ich mir wenigstens das Glück nicht versagen, diejenige zu sehen und zu bewundern, deren Namen mein Herr die Echos von den entferntesten Klippen seufzen gelehrt!

Hannchen.

Was sagen Sie zu des Herrn Andreas Verehsamkeit, Damsell?

Isabel:

Isabelle.

Die Klippen werden ihn schon wieder verlesen,  
mein guter Andreas!

Andreas.

Das wird uns wenig helfen, wenn wir ihn in  
unserm Herzen mit herumtragen! Mein Herr  
wird ihn doch so oft ausrufen, daß in kurzen sei-  
ne Lunge leiden, und wenn ihm nicht geholfen  
wird == =

Isabelle.

Ich wünschte, daß ich ihm helfen könnte!  
aber == =

Hannchen.

Aber — Er kann ist seiner Wege gehen.  
Es schadet nichts, wenn auch einmal zu Ehren un-  
sers Geschlechts eine solche zweybeinige Kreatur frez-  
pirt; es ist so ganz aus der Mode gekommen == =  
doch wir wollen ist alleine seyn, hört Ers?

Isabelle (zu Hannchen.)

Und Ihr könnt ein wenig höflicher seyn.

Andreas.

O! daß ich in Ihnen nicht meine gebietende  
Frau in Zukunft verehren soll, um zu sehen, wie  
man solchen naseweisen Kammermägdechen Lebens-  
art lernt? Ich gehe durchdrungen von der tiefsten  
Ehrfurcht, um meinem Herrn zu Hause seuffzen  
zu

D

zu

zu helfen, oder den letzten Dienst zu leisten, wenn er nicht mehr seufzen kann. — Leben Sie glücklich her als wir! (Geht ab.)

### Dritter Auftritt.

Isabelle. Hannchen.

Isabelle.

Der Herr hat mich mit seinen Pöffen ganz weichmüthig gemacht.

Hannchen.

Nur gegen mich nicht: denn ich bekam einen Verweis, da ich Sie von ihm befreien wollte. Im Grunde, Mamsell, bin ich nicht böse; denn Herr Krift dauert mich, und ich sehe doch daraus, daß Ihnen sein Schmerz nicht gleichgültig ist.

Isabelle.

Wer kann ihm helfen?

Hannchen.

Das wissen Sie besser als ich.

Isabelle.

Ich kann das Geschehene nicht ungeschehen machen.

Hannchen.

Aber was noch geschehen kann, zu verhindern suchen?

Isabelle.

Isabelle.

Du redst nach Deinem Verstande!

Hannchen.

Freylieh! und mein Verstand rath mir, dasjenige zu wählen, was mir am besten gefällt.

Isabelle.

Wer sagt Dir, daß mir Arist besser, als Kleanth gefällt?

Hannchen.

Ihre Unruhe, Ihre Seufzer, Ihr = = =

Isabelle.

Meine Unruhe?

Hannchen.

Ja! noch mehr die Wage, auf der ich in meinem Kopfe schon Aristen gegen Kleanth abgewogen.

Isabelle.

Sie möchte wohl nicht richtig seyn.

Hannchen.

Ah! sehr richtig: und Sie, Mamsell, sind viel zu fein, als daß Sie es nur wagen sollten, sie gegen einander abzuwägen: denn der andere würde gewiß so in die Luft geschnellet werden, daß er leicht, wenn er herunter fiel, in Gefahr wäre, den Hals zu brechen.

Isabelle.

Nede bescheidner! es ist wahr, Arist hat Verdienste, die Kleanth nicht hat; aber Kleanth = = =

D 2

Hann

Hannchen.

Kleanth hätte welche, die Aristen fehlten? Mit aller Ehrfurcht gesprochen, Sie müssen sehr scharfsichtige Augen haben, um diese in dem erstern zu entdecken. Soll ich eine Vergleichung anstellen, Mamsell? Arist ist bescheiden, sonst würde er mit seiner Liebe so unverschämt herumgesprungen seyn, als Kleanth; er ist treu und beständig: nach fünf Jahren, o Wunder unsrer Zeiten! nach fünf Jahren noch zu brennen!

Isabelle.

Hör auf, mich zu quälen!

Hannchen.

Ich sollte Sie quälen? können Sie Verdienste nicht leiden? = = = und wenn wir auf den Verstand kommen, würde sich Arist nicht alle zehn Finger abbeißen, ehe er nur einen solchen albernen Einfall vorbrächte, als Kleanth in einem Augenblicke ausschüttet? O! ich sehe wohl, wie oft Sie in seiner Seele roth werden, und sich vor der Gesellschaft schämen, wenn Sie kein Mittel finden, seine Ehre zu retten.

Isabelle.

Ich sage Dir, schweig! Ich habe ihm meine Hand gegeben, und diese werde ich nimmermehr zurücknehmen. Meine eigne Ehre verbindet mich, seine Fehler zu verbergen, und ich wünschte für meine Ruhe, daß ich sie mir selbst verbergen könnte.

Hann

Hannchen.

Aber so lange noch nicht die entscheidende Cere-  
monie über Sie ergangen ist, so lange = = =

Isabelle.

Edlen Seelen muß ihr Wort mehr, als alle  
Cereemonie seyn!

Hannchen.

Also ist es die Pflicht edler Seelen, sich un-  
glücklich zu machen?

Isabelle.

Das würde ich seyn, wenn ich wider meine  
Pflicht handelte. Ich werde Kristen aufs äußerste  
zu vermeiden suchen.

Hannchen.

O ein gutes Zeichen für Kristen! Sie fürch-  
ten Ihren Feind!

Isabelle.

Ich bin ihm und mir diese Vorsicht schuldig,  
und ich untersage Dir, mir kein Wort von ihm = = =

Hannchen.

Ich hoffe nicht, daß ich es werde nöthig ha-  
ben: Ihr Herz wird Sie schon an ihn erinnern.

Isabelle.

Ich werde Kleantzen so gar seine Absichten  
entdecken, damit er auf seiner Hut ist.

Hannchen.

Helbennmäßig! Ich will es allen meinen Collegen befehlen, daß sie ihn mit Besen hinausjagen, wenn er sich blicken läßt.

Isabelle.

Keine Unhöflichkeit! das sage ich Dir. Ich bin allezeit Kristen für seine guten Gesinnungen. Dank schuldig.

Hannchen.

Gut! so soll er pafsiren. Man weiß nicht, wie man mit Ihnen dran ist? Was geht mich endlich Arist an? Es ist wahr, ein Mensch von Kleants Verdiensten! ich sehe Sie schon im Geiste mit Kammerdienern, Mohren, Laufnern und Heyducken umgeben. = = = Ich werde doch Ihre erste Kammerfrau, wenn sein Projekt gebähren wird? Nicht wahr, meine liebe Mamsell?

Isabelle.

Erinnere mich nicht an seine Thorheiten! Kleant wird sich bessern, und ich hoffe, noch so viel Gewalt über sein Herz zu haben = = =

Hannchen.

Ha! da kömmt er eben selbst! nun lassen Sie Ihre Gewalt sehen.

Vier:



## Vierter Auftritt.

Isabelle. Hannchen, Kleanth.

Isabelle.

Sagen Sie mir nur, Herr Kleanth, was Sie denken, daß Sie mich mit einem jungen Manne alleine lassen, der nicht ohne Ursache hier ist?

Kleanth.

Es gehen wichtige Dinge vor, Mamsell! wichtige Dinge!

Hannchen.

Hui! sein Kopf hat wieder von Projekten Wehen.

Isabelle.

Für einen Bräutigam muß nichts wichtiger seyn, als die Angelegenheit seines Herzens!

Kleanth.

Der ganze Hof ist meinerwegen in Aufruhr!

Isabelle.

Was geht uns aber der Hof an, Herr Kleanth? Sie wissen, daß mich die Neuigkeiten, die daselbst vorgehen, so wenig interessiren, und daß mir eine glückliche Stille weit vorzüglicher ist, als alles Geräusche = = =

Kleanth.

Aber das allgemeine Beste muß uns zu Herzen gehn, und wenn man im Stande ist, etwas

benzutragen, so muß man seine Talente leuchten lassen, und wenn es auch auf Kosten unsrer Ruhe geschähe.

Hannchen.

Ja wohl, und ich sehe schon im Geiste des Herrn Kleanths Leuchte so helle brennen, daß wir in Gefahr sind, uns die Flügel zu versengen.

Isabelle.

Herr Kleanth, lieben Sie mich wahrhaftig, so entsagen Sie diesen Grillen und denken Sie an die Verbindung = = =

Kleanth.

Grillen? Grillen? o Mamsell! Sie werden sehen, ob es Grillen sind? wenn ich Sie weniger liebte = = = aber Sie sollen wissen, was mir die Gräfinn von Moos entdeckt hat!

Hannchen.

Ist es etwan die Gemahlinn des Baron von Rips, mit dem Sie das Projekt machten, die Ottomannische Pforte zum Vasallen des deutschen Reichs zu machen, und dem Sie so großmüthig hundert Louisdor zur Reise nach der Türken geliehen?

Kleanth.

Ich will mein Geld gewiß auf Wucher geliehen haben, wenn nur das Projekt zur Reife kömmt = = =

Hann-

Hannchen.

Und wenn der Herr Baron wieder von Todten erwachen wird; denn die ganze Welt sagt, daß er in Berlin gegangen worden.

Kleanth.

Rede Sie mit mehr Ehrfurcht von meinen Freunden.

Isabelle.

Es ist wahr, Herr Kleanth, Sie bekümmern sich um alles, was außer Ihnen ist; an sich selbst aber, welches doch die erste Pflicht eines weisen Mannes ist, denken Sie gar nicht. Es geht Ihnen, wie den Goldmachern, die auf den künftigen Gewinnst rechnen, und darüber an Bettelstab gerathen.

Kleanth.

O das sind meistens dumme Teufel! Ich sollte es einmal unternehmen, wir wollten sehen ==

Hannchen.

Ja: das hat uns noch gefehlt. Ein gewisser Midas soll auch einmal Gold gemacht haben, aber es ist ihm schön bekommen.

Isabelle.

Schweig!

D 5

Kleanth.

Kleanth.

Jungfer Hannchen ist sehr verwegen, und ich wundere mich == =

Isabelle.

Oy, Herr Kleanth! so machen Sie sich auch nicht so lächerlich. Man ist nicht im Stande, mit Ihnen das geringste ernsthaft zu verabreden. Stets ist Ihre Einbildungskraft geschäftig == =

Kleanth.

O die Gräfinn hat auch meinen Wisz sehr bewundert! Hören Sie nur den artigen Einfall == =

Hannchen.

Nun werden wir erst seltsame Sachen zu hören kriegen: denn wenn er anfängt witzig zu werden == =

Isabelle.

Ich will nichts hören, Herr Kleanth: sondern Sie sollen mich einmal hören.

Kleanth.

Soll ich das als ein Zeichen Ihrer Liebe ansehen, wenn Sie sich als eine Feindinn meiner Verdienste erklären?

Isabelle.

Seyn Sie witzig, wenn es Zeit ist: ich will Ihnen iht einen Beweis geben, wie redlich es mein Herz mit Ihnen meynt.

Kleanth.

Kleanth.

Nun? = = = (bey Seite) Das muß ich sagen, die Gräfinn hat einen englischen Verstand: sie hörte alles, was ich sagte = = =

Hannchen.

Was Ihr Liebhaber für Aufmerksamkeit hat! er murmelt wenigstens, wenn er nicht reden darf.

Kleanth.

Ich höre, ich höre, reden Sie, Mamsell.

Isabelle.

Ich muß Ihnen sagen, Herr Kleanth, daß Ihre Wahl, Herr Aristen unter die Zahl Ihrer Freunde aufzunehmen, sehr unbehutsam ist.

Kleanth.

Warum? er ist doch ein so allerliebster, artiger Mensch. Er hat mir so viel Schönes vorgeschagt = = = glauben Sie mir, seine Bekanntschaft wird mir bey der Welt Ehre machen.

Hannchen.

Da haben Sie Recht, Herr Kleanth! Ich weiß gewiß, jedermann muß erstaunen, wie Sie beyde zusammen kommen.

Isabelle.

Ich habe nichts wider seine Verdienste: aber er ist, wie ich Ihnen schon gesagt, mein Liebhaber gewesen.

Kleanth.

Desto besser! ist es nicht eine Ehre für meinen Verstand, daß er mir weichen muß?

Hann:

## Der Projektmacher,

Hannchen.

Allerdings! zumal, da er fünf Jahr von uns entfernt gewesen.

Kleanth.

Noch mehr! ich wünschte, daß es ihm einfiel, mich bey Ihnen zu verdrängen! O was wollte ich nicht für Gegencoups ersinnen!

Isabelle.

So muß ich Ihnen sagen, daß Ihr Wunsch erfüllet ist. Er hat mir erkläret, daß er mich noch eben so heftig, als vormals, liebe; daß er in Verzweiflung sey, nachdem er gehöret, daß Ihnen meine Hand bestimmt ist.

Hannchen.

(Bey Seite) Nun das ist auch eine Treuherzigkeit, die verdiente, daß sie den Narren am Halse behielt.

Kleanth.

Hahaha! ein wisiger Vogel! er hat sich gewiß vorgenommen, Sie auf die Probe zu stellen. Wir sind solche Herzensfreunde! = = = hören Sie, meine liebe Braut, es fällt mir ein Projekt ein, stellen Sie sich nur wieder, als wenn Sie sterblich in ihn verliebt wären = = =

Isabelle.

Das werde ich nicht thun, Herr Kleanth! Es zeigt eine unerträgliche Eitelkeit von Ihnen an,

an, wenn Sie glauben, daß Sie alleine der Mann sind, dem alles weichen muß, und sehr wenig Liebe für mich, daß Sie einen Nebenbuhler so gleichgültig ansehen, von dem Sie selbst sagen, daß er ein vernünftiger und feiner Mann ist.

Hannchen.

Was sagen Sie, Mamsell? Herr Kleanth hat Recht. Ist auch die Vergleichung zwischen ihm und Herr Aristen möglich!

Kleanth (lächelt zufrieden mit sich selbst.)

Freylich wohl; die Gefahr ist groß! = = =  
Aber zum Spas, Mamsell, zum Spas = = =

Isabelle.

Also wollen Sie mit einem ehrlichen Manne Ihren Spas treiben, den Sie Ihren Freund nennen?

Kleanth.

Wenn er aber den Spas anfängt? — O ich bin nicht dumm! Sie sollten mich nur machen lassen!

Hannchen (heimlich zu Isabellen.)

So lassen Sie ihn doch machen: vielleicht fängt er sich in seinen eigenen Projekten = = = Ha! da kömmt Arist —

(Isabelle will gehen.)

Kleanth.

Kleantb. Nein, Sie müssen bleiben, liebste Braut: ich habe Ihnen beyden etwas vorzutragen.

Isabelle.

Sie wissen, daß wir diesen Mittag beym Herra Valer zu Gaste sind?

Kleantb. Eben deswegen, eben deswegen.

Isabelle.

(Zu Hammen) Geh! ich werde gleich kommen, daß Du mich vollends ankleiden kannst.

### Fünfter Auftritt.

Isabelle. Kleantb. Arift.

Arift. Verzeihen Sie, Mamsell, daß ich schon wieder Sie zu unterbrechen gezwungen bin. Ich suchte Herr Kleantben ==

Isabelle.

Also habe ich wohl hier nichts weiter zu thun?

Kleantb.

Bleiben Sie, ich weiß schon, was es betrifft: hahaha!

Arift.

Herr Valer, den ich weiter nicht kenne, thut mir die Ehre an, und läßt mir sagen, daß er durch Herr Kleantben von meiner Ankunft unterrichtet



richtet sey, und bittet, daß ich in Ihrer Gesellschaft bey ihm speisen möchte.

Isabelle.

(Wen Seite) Eine Thorheit über die andere! = = =  
Ich weis in der That nicht, ob ich = = =

Kleanth.

Ob Sie mit hingehen werden, da Sie den Augenblick zuvor davon gesprochen haben?

Arif.

Ich würde mir nicht vergeben, wenn ich Ursache daran seyn sollte.

Kleanth.

Hahaha, ein witziger Einfall von mir! was sagen Sie dazu?

Arif.

Ich bin entzückt über Ihre Gefälligkeit.

Kleanth.

Hören Sie einmal! er ist entzückt darüber! Noch mehr! er wird an meiner Stelle hingehen!

Isabelle.

Und Sie werden nicht mit hingehen?

Kleanth.

Nein! sehen Sie nur, wie ich das Ding angefangen habe. Die Gräfinn, von der ich Ihnen gesagt habe, hat mich gebeten, diesen Mittag mit ihr auf der Serviette zu speisen. Wir haben wichtige Dinge zu verabreden.

Isabelle.

Isabelle.

Was wird aber Herr Valer sagen? — Sie hatten ja die trifftigste Entschuldigung vor sich?

Kleanth.

O ich bin schon bey ihm gewesen, und habe ihn gebeten, daß Sie Herr Arift an meiner Statt hinbringen möchte. Es betrifft mein Glück.

Isabelle.

Ihr Glück? welches ist Ihnen ist das größte?

Arift.

Vermuthlich, daß er Sie glücklich zu machen suchet. = = = Nicht wahr, liebster Freund? = = = warum wollen Sie ihm diese Freude versagen?

Kleanth.

Vortrefflich geantwortet! (heimlich zu ihr) nicht wahr, er hat Verstand? = = = Sie sehen leicht ein, daß wenn ich glücklich bin = = =

Isabelle.

Ich versichere Sie aber, daß ich nicht gekommen wäre, und wenn mich heute ein Prinz gebeten hätte, da ich einmal mein Wort gegeben habe.

Kleanth (zu Aristen heimlich.)

Hören Sie einmal, wie sie in mich verliebt ist! = = = Die Gräfinn will mich über eine Sache zu Rathe ziehen, die von äußerster Wichtigkeit ist! bedenken Sie, eine Gräfinn!

Isabelle.

Ziehen Sie eine Gräfinn Ihrer Braut vor?

Arift.

Arist.

Das thut Herr Kleanth gewiß nicht: aber wer kann für seinen Ruhm? und ein ehrliebender Mann muß diesen zu behaupten suchen.

Kleanth,

Schön! schön!

Isabelle.

Sehen Sie nicht, daß sich Herr Arist Ihrer Schwäche bedienet, um = = =

Kleanth.

Meiner Schwäche? meiner Schwäche? — Was sagen Sie dazu, Herr Arist? was ist meine Schwäche?

Arist.

Einem Frauenzimmer, Herr Kleanth, darf man nicht widersprechen, zumal wenn der Vorwurf aus so schönen Ursachen kömmt. O wie glücklich sind Sie, Herr Kleanth! dort eine Gräfinn, und hier eine liebenswürdige Isabelle! und beyde wünschen Sie bey sich zu haben? was für ein rühmlicher Kampf zwischen Ehre und Liebe!

Kleanth.

Unvergleichlich! und nicht wahr? liebster Freund, die Ehre muß bey großen Seelen überwinden! Es soll mich also nichts abhalten; Sie führen meine liebe Braut zu Valeren = = =

E

Arist.

Arist.

Ich bewundere Ihre Großmuth und muß Sie umarmen.

Kleanth.

Hahaha! (zu Isabellen) Sehen Sie, wie großmüthig ich seyn kann?

Isabelle.

Sie sollten Sich schämen, Herr Arist, die treuherzige Leichtgläubigkeit ==

Arist.

(Heimlich) O liebste Isabelle! setzen Sie Sich an meine Stelle!

Isabelle.

Machen Sie was Sie wollen; gehen Sie zu Ihrer Gräfinn! lassen Sie Ihren Verstand bewundern und sich Aristen auslachen.

(Geht ab.)

## Sechster Auftritt.

Arist. Kleanth.

Arist.

Glücklicher Kleanth! diese schöne Eifersucht war mehr werth, als die heftigste Liebeserklärung. Würden Sie weniger geliebt, so würde man sich freuen, eine Gelegenheit gefunden zu haben, Ihrer los zu werden: aber auch solche glänzende Eigenschaften ==

Kleanth.

Kleantb.

Sollten Sie mich auslachen? Habaha! Sind Sie nicht mein guter Freund? lassen Sie uns lieber über die kleine Spröde lachen! = = = Wissen Sie, daß sie mir weißgemacht hat, Sie wären in sie verliebt? aber ich merke es schon, sie will mich stets alleine um sich haben, ich soll nichts thun als seufzen, und das schießt sich nicht einmal für einen Mann von meinem Verstande. Ah! sie machet mich nicht dumm!

Arist.

Nicht anders! das ist nun die Schwachheit der Frauenzimmer! sobald sie glauben, daß sie unser Herz in ihrer Gewalt haben, so wollen sie, daß man sich um sie herum, wie der Mond um die Erde dreht!

Kleantb.

En ja doch, ich habe auch mit andern Planeten zu thun! Wenn ich vollends in die Geschäfte komme: da wird das gute Kind noch oft alleine seyn müssen!

Arist.

Aber da mich Isabelle nun nicht würdig genug fand, sie statt Ihrer hinzubegleiten; so hätten Sie ihr doch diese Gefälligkeit nicht versagen sollen?

E 2

Kleantb.

Kleanth.

Unmöglich, mein lieber Arist! Sehen Sie nur! Die Gräfinn von Moos hat mir entdeckt, daß man am Hofe über mein Projekt ganz in Erstaunen gerathen sey, daß man daselbst bloß von mir und meinen Einsichten rede, daß sie bloß aus Neugier hergekommen wäre, mich zu sehen und zu bewundern, daß ihr viele Herrschaften nachfolgen würden, daß sie einen so großen Begriff von meinem Verstande habe, um mich selbst in einer Sache zu Rathe zu ziehen, die für sie von äußerster Wichtigkeit wäre. Sie will deswegen mit mir ganz alleine speisen. Kann ich ihr wohl eine solche Bitte versagen? was würde sie gedacht haben, wenn ich mich entschuldiger hätte, daß ich heute zu Gaste wäre!

Arist.

Ja wohl, und wir wissen leider! wie viel die Damen Einfluß bey Hofe haben! Eine falsche Nachricht, die sie von Ihnen mit zurück bringen könnte, und es wäre um alle Ihre Projekte geschehen?

Kleanth.

O Sie machen mich zittern! Wäre es eine gemeine Dame, ja, da wär es ein aders: aber Sie müssen wissen, daß sie mit allen Vornehmen am Hofe in Verbindung steht und täglich mit der Herrschaft spielen muß.

Arist.

Arist.

Um so viel mehr! und was wird es Ihnen schaden, wenn ich auch Isabellen einige Süßigkeiten vorsage? womit soll man das schöne Geschlecht sonst unterhalten?

Kleanth.

Freylich wohl! zumal Isabellen. Ich habe ihr etlichemal von meinen Projekten etwas vorge sagt, und sie hat ein Geschrey darüber erhoben, als ob es in ihrer Kammer brennte. = = = Was sagen Sie zu dem Einfalle? hahaha = = = Stille! da kommt mein Schwiegervater! ich habe etwas alleine mit ihm zu reden.

Arist.

Erlauben Sie nur, daß ich ihm mein Compliment machen darf. Sie wissen, daß er viel auf Ceremonien hält, und würde es also sehr übel nehmen, wenn ich ihm noch nicht aufgewartet hätte. Ich will darnach in Damons Zimmer gehen, und warten, bis Mansfeld Isabelle zum Herrn Valer geht.

## Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Geronte.

Kleanth.

Hier habe ich die Ehre, Ihnen einen meiner besten Freunde vorzustellen. O! wie viel wird Ihnen dieser von mir erzählen können!

E 3

Geronte.

Geronte.

Je Herr Arist! wir kennen ja auch noch ein-  
ander? willkommen hier zu Lande! Also loben Sie  
die Wahl, die ich hier in diesem meinem Herrn  
Schwiegersohne gethan habe? Es ist mir schwer  
gefallen, unter so vielen Prociis zu wählen, aber die  
Klugheit, die Klugheit ist die beste Minerva!

Arist.

Ich zweifle nicht. Diese Wahl aber macht  
Ihrem Verstande Ehre, und ich wünsche Ihnen  
von Herzen Glück!

Kleanth (heimlich zu Geronten)

Er ist ganz entzückt von mir, und hat die  
Welt gesehen.

Geronte.

Sie haben die Politik auf Reisen studiret?  
das ist brav! Es ist ein weites Feld! Ich habe  
mich auch ein wenig darinnen umgesehen, und viele  
Supplemente zu Königs Reden, die man an große  
Herren bey verschiedenen Gelegenheiten halten  
könnte, ausgearbeitet. O die hätten Sie an Hö-  
fen nützen können, wenn ich es nur gewußt hätte!  
haben Sie noch Lust, sie abzuschreiben? — Sie sol-  
len sehen, daß ich ein wahrer Freund von Ihnen bin.

Kleanth.



Kleanth (heimlich zu Aristen)

Mein Schwiegervater ist ein geschickter Mann: Sie sollten uns einmal von Staatsfachen schwätzen hören.

Arist.

Man drücket sich iht an Höfen sehr kurz aus, und meistens französisch.

Geronte.

Eine verdamnte Gewohnheit! ein Beweis der Verderbnisse unserer Höfe! zu Tacitus Zeiten wußte man davon nichts. = = = Herr Schwiegerohn, wenn es dahin kömmt, = = = (Sie wissen schon, was ich meyne,) = = = so sollen alle französische Köche gespiefet, allen Sprachmeistern die Zunge ausgeschnitten werden, wenn sie nicht Deutsch lernen wollen, und wer am Hofe und in der Stadt ein Wort Französisch redt, an den Pranger gestellt werden. Ich habe in meinem Leben das lauderwelsche Zeug nicht leiden können.

Kleanth.

Ich werde dafür sorgen, Herr Papa. Es kömmt auf ein Exempel an, das man statuiret, und ich will, so bald ich ein wenig Zeit habe, ein Projekt aufsetzen, nach dem der französische Hof selbst soß gezwungen seyn, Deutsch zu reden.

Arif.

Der Mißbräuche sind freylich viel! Ich will Sie aber nicht länger unterbrechen. Herr Kleantb hat mir schon gesagt, daß er eine wichtige Unterredung mit Ihnen vorhabe, und ich soll diesen Mittag das Glück haben, mit Ihnen bey Herr Valeren zu speifen.

Geronte.

Nun, das ist mir lieb: ich muß mich nach verschiedenen Dingen noch bey Ihnen erkundigen. Der Spanische Hof ist vor Zeiten immer noch in meinen Augen der klügste gewesen, man hielt doch noch daselbst etwas auf Höflichkeit. In Wien ist man zu unsrer Zeit schon zu Französisch geworden, doch höre ich noch mit Vergnügen, daß man wenigstens ein Graf seyn muß, um hin und wieder vorgelassen zu werden. Mein Großgroßvater ist ein großer Narr gewesen! der Kayser Leopold hat ihn schon in Baronstand erheben wollen, weil er ihn immer sehr gute eingemachte Nüsse spediret, und der einfältige Mann hat lieber ein ehrlicher Krämer bleiben wollen = = = nun, wir wollen nicht immer bleiben was wir sind!

Arif.

Ich habe also die Ehre, Sie bald wieder zu sehen! (im Weggehen) Ist doch das ganze Haus zum Narren geworden. (Geht ab.)

Achter

## Achter Auftritt.

Kleanth. Geronte.

Kleanth.

Es gehen wichtige Dinge vor, Herr Papa, wichtige Dinge!

Geronte.

Haben Sie etwan Nachrichten, wie der Hof Ihr Projekt aufgenommen? Es sind mir noch viele Mißbräuche eingefallen, die man abschaffen muß.

Kleanth.

O das wird sich geben. Alles nach und nach!

Geronte.

Ja ja, Rom war freylich nicht in einem Tage gebauet. Zur Sache!

Kleanth.

Es ist ist eine Gräfinn hier, die mich versichert, daß mein Projekt viel Aufsehens bey Hofe macht. Sie hat nach mir geschickt, ich soll diesen Mittag mit ihr alleine speisen. Sie bedarf auch in einer gewissen Sache, die sie mir noch nicht entdeckt hat, meines Raths. Ich habe ihr den Vorschlag gethan, daß Sie dieselbe mit debattiren

E 5

sollet,

sollen, und sie will gleich nach aufgehobener Tafel  
hier erscheinen = = =

Geronte.

Behüte der Himmel! die Höflichkeit erfordert,  
daß wir ihr aufwarten! = = Sie werden also nicht zu  
Valeren kommen? — Ich kann es auch absagen  
lassen!

Kleanth.

Sie hat solches durchaus verboten: sie glaubt  
politische Ursachen dazu zu haben.

Geronte.

Ja, wenn das ist!

Kleanth.

Sehen Sie nur, daß Sie sich bald bey Vale-  
ren losreißen. Es würde ohnedieß zu viel Auf-  
sehens geben, wenn keines von uns hinkä-  
me, und meine Braut würde Schwärigkeiten ma-  
chen, alleine zu gehen.

Geronte.

Egregie! Sie haben Recht, Herr Schwiegers-  
sohn! und ich lobe Ihren Verstand!

Kleanth.

O seit ich vollends diese Gräfinn gesehen habe!  
(es ist eine Person von großem Verstande!) seit  
dem entdecken sich mir Aussichten = = = Ey! ey!

Herr

Herr Papa, das wird zu reformiren geben, wenn wir ins Kabinet kommen. Ich habe der Gräfinn schon entdeckt, daß ist Ihr Hauptaugenmerk das Commerzium ist, und Sie werden auch ein wenig auf ein neues Ceremoniel zu denken haben; die Gräfinn ist mit dem gegenwärtigen eben so wenig zufrieden.

Geronte.

Das soll alles anders werden! Ich will mich noch vor Tische auf eine kleine Rede vorbereiten, die ich an sie bey der Ehre ihres Besuchs halten will. Gehen Sie nur immer wieder hin; sagen Sie ihr, daß ich von politischen Sachen einen schönen Vorrath habe.

Kleantb.

O Sie hat schon davon Wind, und ich verzögere nicht einen Augenblick.

(Sie gehen ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter

Dritter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Damon. Hannchen.

Damon.

Also ist Arist statt Kleantzen mit meiner Schwester zu Valeren gegangen? hahaha!

Hannchen.

Nicht anders! es kostete zwar viel Mühe, die Mamsell zu bereben; aber endlich auf mein Zureden und Arist's sehr demüthige Bitte that sie dem Wohlstande doch die Gewalt an.

Damon.

Und Kleantz?

Hannchen.

Ich weiß nicht, was der für eine Gräfinn aufgebabelt hat; aber sein Kopf ist so von ihr voll ==

Damon.

Hahaha! ich habe die Ehre sie auch zu kennen.

Hannchen.

Sie kennen sie? mit aller Ehrfurcht gesprochen. Ihre Graffschaft mag also nicht weit vom Rebrichtshausen, oder von den berühmtesten Wirths-

Wirthshäusern liegen? Herr Damon, Herr Damon, dahinter steckt etwas!

Damon.

Narr! was soll dahinter stecken? ich kann Baronessinnen, Gräfsinnen, Herzoginnen und Erzherzoginnen machen. Du darfst mir ein gutes Wort geben = = =

Hannchen.

Ich glaube, Kleantb hat Sie angesteckt? denn der projektiret sich noch entweder zum Könige oder an Galgen. = = = Theilen Sie denn auch Grafschaften aus?

Damon.

Albernes Thier, muß man denn Grafschaften haben, um Graf zu seyn?

Hannchen.

Das habe ich mir wohl eingebildet. Sie würden mir sonst wenigstens meine sieben Groschen wiedergeben, die ich Ihnen schon vor vierzehn Tagen zu einem Bande in Haarbeutel geliehen habe? Sie sehen, wie demüthig ich denke.

Damon.

Schäme Dich, einen Mann, der solche Charaktere vergiebt, an eine solche Lumpenschuld zu erinnern! hier hast Du einen Gulden dafür (er giebt ihm aus der Börse, die ihm Aris gegeben.)

Hann-

Hannchen.

Was zum Henker! ich will doch nicht hoffen, daß Sie jemanden bestohlen haben? = = = auch Gold in der Börse? das geht nicht von rechten Dingen zu. Kein Mensch giebt Ihnen einen Dreher auf Credit.

Damon.

Glaubst du nun bald, daß ich Gräffinnen machen kann? = = = doch ist sage mir, wie stellt sich meine Schwester gegen Aristen? hat sie wieder Feuer gefangen, oder knaupelt sie noch an ihrer Tugend?

Hannchen.

Ich blase die Funken auf, so viel als ich nur kann, und ihr Gewissen löscht, wo es nur kann. Ich denke aber doch, wenn die Flamme nur einmal Gewalt gewinnt, so soll alles nichts helfen. Ich möchte nur wissen, wie die Gasteren bey Valeren ablaufen wird.

Damon.

Das will ich bald erfahren! Ich will ist hingehen und ein bischen schieren, so verdrüsslich mir auch die Gesellschaft seyn wird: denn ich sehe sie im Geiste beysammen sitzen. Valer wird ihnen Complimente über das schlechte Traktement vor-  
meckern, Arist wird seufzen, Isabelle predigen, und mein Vater Staatshändel schlichten. Ich muß meinen Fehler bey Aristen wieder gut machen:



chen: denn er hat brav geerbt und meine Freundschaft = = =

Hannchen.

O ja! die ist herzbrechend! was für eine zärtliche Freundschaft für Aristens Börse! ich merke allmählich die Geschichte.

Damon.

Schweig Mägdchen! Ist will ich Dir nur im Vertrauen sagen, wenn die Gräfinn zu meinem Vater kömmt, so mache mit Deiner Naseweisheit keinen dummen Streich! Du weißt, was man Personen von diesem Range für Achtung schuldig ist.

Hannchen.

Ha! und sie ist aus Ihrer Fabrik?

Damon.

Stille! da kömmt ihr Kammerdiener

Hannchen.

Verzweifelt, und auch ein Kammerdiener!

Damon.

Du kannst Dich fortpacken.

Hannchen.

Und ich habe Lust hier zu bleiben.

Damon.

Mägdchen, willst Du fort!

Zwey:

## Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Lasseur.

Damon.

Was bringt Er?

Lasseur.

Meine Gräfinn und Herr Kleantk schicken mich her, um zu sehen, ob Herr Geronte nach Hause ist?

Dannchen (bey Seite)

Ich muß hinter das Geheimniß kommen, es koste, was es wolle! (sie tritt in die Scene.)

Damon (heimlich zu ihm.)

Ein wenig sachte! Da ist ein kleiner Teufel von Mägdehen, die uns behorcht == wie geht unsere Sache?

Lasseur (auf die Seite.)

Aufs beste von der Welt: Lieschen ist ein ver-  
schmitztes Nabenaas! ich dachte, nur in Frankreich  
könnte man solche Komödien spielen; aber sie ver-  
diente dort gehorht zu seyn. Alle Grafen und  
Gräfinnen sind entweder von Urenkeln oder vom  
Großgroßvater mit ihr verwandt: sie sitzt am Ru-  
der aller Geschäfte und rudert den armen Kleantk  
so in den Wolken umher, daß er ist alle Sterne un-  
ter seinen Füßen hat, und so viele Donnerkeile auf die  
Europäischen Staaten herab schickt, daß man überall  
auf Ruinen von Prinzen oder Ministern tritt.

Damon.

Damon.

Habaha!

Lafleur.

Ist hat sie ihm die wichtige Angelegenheit ihres Henrathsgeschäftes vorgetragen, worüber Herr Geronte mit in geheimden Rath soll gezogen werden. Sie sollten sich todt lachen, was er für Projekte macht, sie von ihrer vorgegebenen Verbindung zu befreien! Ich soll eben sehen, ob Ihr Herr Vater wieder zu Hause ist, um sie beyderseits zu melden.

Damon.

Nehme Er ja bey meinem Vater ein recht feyerlich Gesicht an. Ich will ihn gleich herschicken == gegen Seinen Herrn lasse Er sich nichts merken: er hat ein Gewissen, nicht größer, als ein Nadelohr.

Lafleur.

O ich kenne ihn. Sein Befehl geht obnedieß schon so weit, daß, wenn unsere Betrugereyen die erlaubten Gränzen überschritten, so soll ichs ihm entdecken. Zu gutem Glücke hat er diese nicht gesteckt, ich kann also so weit springen, als ich will.

Damon.

Du bist ein braver Junge! O wie wollte ich meinen Vater bey der Nase herum führen, wenn  
 F ich

ich Dich zu meinem Feldwebel hätte! == nun vera-  
treibe Er sich die Zeit, bis mein Alter kömmt —

(Geht ab.)

### Dritter Auftritt.

Lafleur. Hannchen, (die hinter der Scene  
hervor tritt.)

Lafleur.

Ha! da giebt's etwas, womit ich mich unter-  
halten kann == ah! meine Schöne! Sie gehören  
vermuthlich in das Haus? darf ein unterthäniger  
Diener Sie durch seine Wenigkeit ==

Hannchen.

O ja, Seine Wenigkeit kann die Gnade haben,

Lafleur.

Ich heiße eigentlich nicht so! mein Name ist  
Herr Blume: in meinen Campagnen aber habe ich  
den Namen Lafleur erworben.

Hannchen.

Vermuthlich hat Er diese Campagnen mit der  
Frau Gräfinn gemacht, in deren Diensten Er ist?

Lafleur.

Behüte der Himmel! ich kann Ihnen die  
Narben zeigen, die ich in den Schlachten bey Dets-  
tingen ==

Hannchen.

Hännchen.

Ich verlange sie nicht zu sehen. Ist mögen Seine Dienste vielleicht kleinen Spitzbübereyen gewidmet seyn?

Lafleur.

Was sagen Sie? ich diene bey Ibrd Excellenz ==

Hännchen.

Ha, Er theilet gewiß die Titel aus; zu denen Herr Damon die Graffschaften vergiebt?

Lafleur.

Hüten Sie sich, solche Majestätsbeleidigungen zu begehen. Meine Gräfinn hat mir die Gnade angethan, mich zu ihren Kammerdiener zu ernennen, und die Kammerdiener heißen in unserm Lande nicht Er, sondern Sie.

Hännchen.

Also mein Herr Sie, Herr Blume, Herr Lafleur, Herr Kammerdiener und Eure Wenigkeit, was wollen Sie hier?

Lafleur.

Sie sind sehr spashaft! — Meine Gräfinn ==

Hännchen.

Heißt Ihre Gräfinn nicht Lieschen?

Lafleur.

(Hey Seite.) Verflucht! == Allerdings heiße sie Elisabetha, Franziska, Ludovica, Catharina, Alexandrina, Brigitta ==

F 2

Hännchen

Hannchen.

Marcipilla, Eunigunda, et caetera, et caetera. — In meinem Kalender stehen der Namen noch mehr.

Lasseur.

Von Moos.

Hannchen.

Von Moos? Ihr Ursprung ist also hinterm Zaune her. Und was will denn diese Frau Elisabetha et caetera, et caetera?

Lasseur.

Herr Kleantb, dieses Protocoll der Weisheit und Staatswissenschaft, hat die Gnade bey meiner Gräfinn auf der Serviette zu speisen, und sie von seinen Projekten zu unterhalten. = = = O wie viel habe ich die Zeit über, da ich hinter ihrem Stuhle serviret, seine Einsicht zu bewundern, Gelegenheit gehabt! = = = diese beyde schicken mich her, Erkundigung einzuziehen, ob Herr Geronte = = =

Hannchen.

Ob Herr Geronte auch so ein Schöps, wie Kleantb seyn und sich von Euch will betrügen lassen? nein, Herr Kammerdiener. Nein, nein; ich bin meines Herrn Jungfer Tochter hochbetrautes Kammermädchen, und meine Ehrlichkeit geht so weit, daß, wenn ich in meiner Gerichtsbarkeit Spisbuben antrefse, ich so gleich nach den Häschern schicke.

Lasseur.

Lasseur.

Mamsell! bedenken Sie, an wem Sie Sich vergreifen? bedenken Sie die Ahndung, die Sie Sich von meiner Gräfinn ==

Hannchen.

Und bedenken Sie, daß wenn man einen armen Narren, wie Kleantzen, zum Besten hat, wenn man ==

Lasseur.

St! St! es möchte jemand zuhören, und Sie könnten sich ins Unglück bringen! Meine Gräfinn hat edlere Absichten ==

Hannchen.

Wir kennen sie. Kurz und gut, Herr Lasseur! Ihre Karte ist verrathen, und wo Sie mir nicht die Wahrheit gestehen, ohne Barmherzigkeit nach den Häschern!

Lasseur.

Aber, ich bin auch meiner Gräfinn Friseur, Barbier ==

Hannchen.

Berzweifelt! also hat ihre Gräfinn auch einen Bart?

Lasseur.

Sie höret wohl, daß ich mich versprach. Mein voriger Herr ==

F 3

Hannchen.

Hannchen.

Ich schicke nach den Häschern, Herr Feigneur,  
ohne weitere Umstände. (sie thut als ob sie weggehen  
wollte.)

Lafleur.

Ich bitte Sie um Ihrer eignen Glückseligkeit  
willen ==

Hannchen.

Nicht anders! ich will ein Opfer der Treue  
für meine Herrschaft werden, entweder die Wahr-  
heit, oder ==

Lafleur.

Ich sehe wohl ==

Hannchen.

Nicht gemurmelt!

Lafleur.

Können Sie schweigen, meine Prinzessin?

Hannchen.

Das fragt man keinen Richter, wenn man  
im Verhör ist.

Lafleur.

Also werden Sie Sich auch gefallen lassen,  
mich fragweise zu vernehmen, wie es einmal bey  
der Inquisition gewöhnlich ist?

Hannchen.

Wer ist Sein eigentlicher Herr?

Lafleur.



Lafleur.

Eigentlich — Ist diene ich bey der Frau  
Gräfinn.

Hannchen.

Geschwind nach den Häschern!

Lafleur.

Eigentlich ist der, den ich zu halbiren die Eh-  
re habe, Herr Arift.

Hannchen.

Wohl gemerkt! und wo stantmit diese Gräfinn  
her?

Lafleur.

Eigentlich vom Herrn Damon.

Hannchen.

Und was habt Ihr mit Kleantchen vor?

Lafleur.

Eigentlich == o dort seh ich Herr Geronten  
kommen! Uns Himmels willen! verrathe Sie mich  
nicht, mein liebes Kind! Ich verspreche Ihr ==

Hannchen.

Schon gut! ich weiß genug. Die Inquisi-  
tion wird nach Gurbefinden zu seiner Zeit fortgese-  
set werden.

## Vierter Auftritt.

Lafleur. Hannchen. Geronte.

Hannchen.

Ich habe hier die Ehre, Ihnen den Herrn Kammerdiener von Ihrer Excellenz der Frau Gräfinn Elisabetha, Franciscka, et caetera, et caetera von Moos vorzustellen.

Geronte.

Ha! ich merke schon, was sein Begehren ist. Ich soll die Gnade haben :-

Lafleur.

Es ist eine Gnade für uns, wenn Sie der gnädigen Frau Gräfinn erlauben wollen, sich an dem Glanze ihrer Weisheit zu erwärmen. Sie wird mit dem Sohne ihrer Wahl, dessen Name der Herr von Kleanth ist, augenblicklich hier seyn.

Geronte.

Nur noch Herr Kleanth, mein Freund! Ich sehe, was für tiefe Ehrerbietung sie verdient, da selbst in Ihrem Bedienten solche Talente der Bedtsamkeit hervor leuchten.

Hannchen.

O ja, er ist so geschwätzig, wie eine Aelster.

Geronte.

(Zu ihr auf die Seite) St! die Vergleichung ist ehrenrührig!

Lafleur.

Lafleur.

Wir vergeben bey Hofe einer Dame alles.

Geronte.

Es ist nur meiner Tochter Mägden, und Et  
weis ==

Lafleur.

Ja, ich weis, daß sie also wenigstens zu einem  
Geschlechte gehöret, das bey Hofe einen großen  
Einfluß hat. Als ich in Frankreich war ==

Geronte.

Stille, stille! man muß die Staatsgeheimnisse  
nicht unter diese Leute kommen lassen: sie machen  
allezeit einen üblen Gebrauch davon, und die Ver-  
schwiegenheit ==

Lafleur.

Ja wohl, die Verschwiegenheit! wir sagen es  
auch deswegen allezeit bey Hofe uns nur ins Ohr,  
wenn der König ausreitet, und doch weis es die  
ganze Stadt.

Hannchen.

Das ist sehr wunderbar, aber läßt man nicht  
erst den Leuten die Augen verbinden?

Geronte.

Geh Deiner Wege, unbescheidnes Thier! —  
Verzeihen Sie ihr ja diese Grobheit! sie soll mit  
nächsten aus unsern Diensten.

F 3

Lafleur.

Lasseur.

O ich bitte für sie! ich will an niemandes Unglück Schuld seyn, und in diesem Falle werde ich ihr bey meiner Gräfinn Dienste zu verschaffen suchen.

Hannchen.

Die Gräffschaft möchte wohl zu meinem Unterhalte nicht zureichen.

Geronte.

Bald werde ichs nicht mehr aushalten! Entferne Dich, sonst ==

Hannchen.

Heh! ich höre eine Kutsche gefahren kommen, es wird vermuthlich die Frau Gräfinn seyn.

Geronte.

Geschwind Hannchen! da hast Du meinen Stock, unterhalte inzwischen den Herrn Kammerdiener!

(läuft fort.)

Fünfter

## Fünfter Austritt.

## Hannchen. Laseur.

Hannchen.

Der Himmel sey Euch gnädig, wenn diese Komödie übel abläuft. Ich merke Eure ganze Schelmerey.

Laseur.

Sagen Sie mir nur, meine Schöne, was für eine Liverey Sie hier im Hause tragen, alsdann will ich sehen, ob ich Sie zum Archiv der Geheimnisse unsers Hofes machen kann?

Hannchen.

O diese Geheimnisse habe ich schon in Ordnung gebracht! Herr Arist, Herr Damon, Lieschen, das verschmigte Rabenaas, oder mit Respect zu sagen, die Frau Gräfinn von Moos, Kleanth, das sind die Namen der Schauspieler, will Er nun die Ausführung hören? — Eine gewisse Mamsell Isabelle. = = =

Laseur.

St! sie kommen! Wenn der geheime Rath zusammen ist, so will ich Ihnen in Ihrer Kammer aufwarten.

Sech:

## Sechster Auftritt.

Herr Geronte. Gräfinn von Moos,

(ein Laufes trägt ihr die Schleppe.)

Die Vorigen.

Geronte.

Stühle, Stühle für Ihre Excellenz! ==  
Die hohe Gnade, womit Ew. Excellenz ==

Gräfinn.

Sie werden es nicht übel nehmen, mein Herr  
Geronte ==

Geronte.

Mein Haus und meine Wenigkeit ==

Gräfinn.

Daß ich Sie in Ihren wichtigen Geschäften ==

Geronte.

Zu beehren gerühen ==

Gräfinn.

Unterbreche. Aber der Geruch des Ruhms,  
womit Sie und Ihr werthester Herr Schwieger-  
sohn ==

Kleantb.

D ich bin beschämt! Ew. Excellenz treiben-  
Ihre Gnade ==

Geronte.

Bezeichnen diesen Tag mit einem weissen Stei-  
ne für mich ==

Gräfinn.

Gräfinn.

Den ganzen Hof erfüllt haben; das vortreffliche Projekt ===

Kleanth (küpft Geronten.)

(Heimlich.) Herr Schwiegervater, sie meynt dasjenige, das ich nach Hofe geschickt ===

Gräfinn.

Hat jedem unter uns eine so hohe Idee von den seltenen Gaben des Herrn Vaters und Herrn Sohns ===

Kleanth (küpft die Gräfinn.)

Mein Schwiegervater hat dabey nichts gethan, als approbiret.

Geronte.

O ich verdiene nicht ===

Gräfinn.

Ihre Verdienste sind aber dem Hofe zugleich ins Gedächtniß gekommen. Man hat gefraget, wer ist der Mann, der große Mann, und man hat vernommen ===

Geronte.

Ich habe es nur gewagt, die politischen Schwärzen, an denen wir krank liegen, aufzustecken, und der Herr Sohn ===

Gräfinn.

Hat das Pflaster erfunden. Welch ein glücklicher Arzt! Ich sehe eine ganz neue Welt voll Wundern ===

Kleanth.

Kleanth.

Man muß freylich bis auf die Wurzel gehen,  
wenn der Staat soll heil werden.

Gerönte.

Bis auf die Wurzel! Ich werde dieses in mei-  
ner politischen Staatsapotheker ===

Kleanth (zur Gräfinn.)

Ich mache die Anmerkung dazu, gnädige Grä-  
finn.

Gräfinn.

Was für ein Unglück, wenn wir igt die Augen  
verschließen, und die Stimme der Weisheit ===

Gerönte.

Sie thun einem kleinen Projekte ==

Kleanth.

Vergeben Sie, es war zwey Alphabet stark!

Gräfinn.

Die Bescheidenheit nennet es klein, aber die  
moralische Größe (die Bedienten lachen und machen ein-  
ander höhnische Geberden zu == heimlich zu Kleanth) schaffen  
Sie doch die Bedienten bey Seite.

Kleanth (zu den Bedienten.)

Man lasse uns alleine!

Gräfinn.

Kammerdiener! da nehmt meine Martille. ==  
Verzeihen Sie! es ist mir ein wenig warm.

(Kleanth nimmt sie; die Bedienten gehen ab.)

Kleanth.



Kleanth. (zu Geronten.)

Was sagen Sie zu der Güte, zu der Majestät?

Geronte.

Ich bin bezaubert!

Gräfinn.

Sehen Sie Sich, meine Herren, sonst muß ich auch aufstehen.

Geronte.

Die Ehrerbietung ===

Kleanth.

Aber der hohe Befehl, Herr Papa ===

Gräfinn.

Ja ja, ich will es so.

Geronte.

Es würde also Frevel seyn ===

Gräfinn.

Der Herr Sohn weiß schon, was mich hieher bringt.

Kleanth.

Ja, Sie haben mich, gnädige Gräfinn, des Vertrauens gewürdiget. — Soll ich die Sache in Vortrag bringen?

Gräfinn.

Der Ruf Ihrer beiderseitigen Weisheit, die Projekte des Herrn Kleanth's, von denen der Hof voll ist, haben mich hieher gezogen, um mich Ih-

res Raths in einer Sache zu bedienen, wo ein fluges Projekt nöthig ist, mich heraus zu ziehen.

Geronte.

Ich werde jeden Stein bewegen, um Ew. Excellenz nach meinem Vermögen beizustehen.

Kleanth.

Die Sache ist folgende ==

Gräfinn.

Lassen Sie mich erzählen, Herr Kleanth. Ihre Weisheit gewinnt dadurch Zeit, einem Projekte nachzudenken. == Ich habe das Unglück, wider meine Neigung, durch das Zureden meiner Familie an einen vornehmen Narren versprochen zu werden. Seitdem hat sich mir ein anderer würdigerer Gegenstand (sie sieht Kleanth von der Seite sehr zärtlich an) entdeckt, mit dem ich alleine glücklich zu leben glaube. Seine hohen Einsichten in die Verfassung des Staats würden zugleich dem Hofe eine große Stütze verschaffen, und ob er gleich izt eine bloße Privatperson ist, so hoffe ich doch durch mein Ansehen ihn empor zu bringen. Er würde bald Ihre beyderseitigen Verdienste einsehen ==

Geronte.

Ich sehe den *statum causae* schon ein. Sagen Sie Sich von dem ersten los und heyrathen Sie den letzten.

Kleanth.

Kleantb.

Ja, Herr Geronte, dieß ist leicht gesagt! aber der Bräutigam ist auch von einer angesehenen Familie, und der Frau Gräfinn Excellenz möchte diese nicht gern beleidigen, und sich weisläufigen Verdäglichkeiten aussetzen?

Gräfinn.

Der Herr Sohn sieht meine Absichten und Wünsche vollkommen ein. Die Familie könnte mich allezeit gerichtlich belangen, da eine feyerliche Versprechung unter uns gewesen, wie würde aber nicht mein Ansehen und meine Ehre darbey leiden und was würde der Hof dazu sagen?

Geronte.

Ja das ist etwas anders! denn freylich  
a sponsalibus non licet recedere et datur inde contra refractarios actio.

Gräfinn.

Ich wollte aber gern ein Projekt haben, wie ich dieser Henrath entgehen könnte, ohne daß die Schuld auf mich zurücke fiel?

Kleantb.

Ich habe schon Ew. Excellenz vorgeschlagen, daß Sie ihn durch eine Mittelsperson sollten zu besprechen suchen = = =

Gräfinn.

Dadurch werde ich ihn nur hartnäckig machen,  
§ und

und wo er meine anderweitigen Absichten merkt, wird er am allerwenigsten abgehen.

Geronte.

Sie wissen wohl nicht, meine gnädigste Gräfinn, ob er, der Bräutigam, vorher etwan mit einer andern vornehmen Dame zu thun gehabt, (lächelnd) wie so bisweilen zu geschehen pfeget, (verzeihen Ew. Excellenz, Sie werden mich wohl verstehen.) Alsdann könnten Ihnen vielleicht die Rechte zu statten kommen: *dissoluantur enim interdum, si sponsus sponsaue ante vel post sponsalia cum alia persona concubuerit.*

Gräfinn.

Das kann ich nicht sagen, er hat mich niemals dazu genommen: aber es ist leicht möglich, denn er ist lange Kammerjunker gewesen, und diese Herren kennen die Geheimnisse ihres Amtes nur allzugut.

Kleantb.

Ich habe etwas gefunden, Ew. Excellenz! Es wird Ihnen leicht werden, sich entsetzlich mit ihm zu zanken. Vielleicht kündigt er Ihnen bey dieser Gelegenheit den Kauf auf.

Geronte.

Vortrefflich! denn die Lehrer der Rechte sagen auch, daß man zurückgehen könne, si *inter sponsum et sponsam interuenerint inimicitiae irreconciliabiles*: Sie geben alsdann die Sachen einander wieder,

wieder, und bey hohen Personen wird es der geistliche Rath nicht wagen, sich darein zu mengen.

Gräfinn.

Welche Weisheit! vortrefflich, mehr als vortrefflich!

Geronte.

Wenn man der Staatsachen ein wenig kundig ist, so kann man sich aus allem helfen.

Kleanth.

Mit Erlaubniß, Herr Papa, ich bin zuerst auf dieses Projekt gefallen.

Geronte.

Aber, Herr Sohn, ich habe es mit Gründen unterstüßt.

Kleanth.

O Ihr Grund ist nichts weiter, als daß er im Lateinischen ausdrückt, was ich zuvor deutsch gesagt hatte:

Geronte.

Mit nichts, Herr Sohn. Ich kann Ihnen Bücher hierzu citiren = = =

Gräfinn.

Beruhigen Sie Sich, meine Herren. Sie haben beyde große Einsichten, und ich werde sie mir zu Nutzen machen. Herr Geronte ist schon so gütig und setzt mir die Rechtsgründe ein wenig weitläufig auf, deren ich mich bedienen muß, und

G z

Herr

Herr Kleanth hilft mir indessen ein Projekt ausföndig machen, wie ich diesen Zank einleiten kann. Ich werde gewiß auf beyden Theilen mich dankbar erzeigen.

Geronte.

O wir sind durch das hohe Vertrauen schon mehr als zu belohnt. Kleine Seelen sind nur eigennützig, aber wir = = =

Kleanth.

Ja, gnädige Gräfinn! Wir thun alles aus Liebe fürs Vaterland und für den Ruhm.

Gräfinn.

Edelmüthige Seelen! vergebens sucht man solche Gesinnungen unter den Großen der Welt. Meine gnädige Herrschaft und der ganze königliche Hof soll sie erfahren und Ihnen zu seiner Zeit dafür danken.

Kleanth.

O Herr Schwiegervater, was für ein Lob aus einem so holdseligen Munde!

Geronte.

Ja, ich will gleich eine Staatschrift aufsetzen, Rechtsgründe für diese Sache anführen, und sie mit Beyspielen aus der alten und neuern Geschichte beweisen: ich habe bald die Gnade, Erw. Excellenz wieder aufzuwarten.

(Geht ab.)

Sieben:

## Siebenter Auftritt.

Die Gräfinn. Kleanth.

Kleanth.

Mein Projekt ist schon fertig. Ich dächte unmaßgeblich, Ew. Excellenz schrieben Ihrem Bräutigam und stellten sich, als ob Sie wüßten, daß er bey einer andern Dame aus- und eingieng; Sie machten ihm Vorwürfe, brächen mit ihm und schickten ihm seine Geschenke zurück. In der Hitze giebt er vielleicht eine heftige Antwort, und Ew. Excellenz auch die Ihrigen wieder, und Sie sind frey.

Gräfinn.

Vortrefflich! mein liebster Kleanth! o ich muß Sie umarmen. — (Sie springt auf ihn los und drückt ihn, daß er an zu schreyen fängt)

Kleanth.

O! Ew. Excellenz! = = =

Gräfinn.

Was fehlt Ihnen?

Kleanth.

Vergeben Sie! die Halsbinde drückte mich ein wenig. = = = (bey Seite) Ich glaube, sie ist gar in mich verliebt, Welch ein Glück!

Gräfinn.

Ich muß Ihnen gleich einen Brief diktiren. Sie sind schon so gütig und schreiben ihn?

G 3

Kleanth.

Kleanth.

Ich bin zu Dero hohen Befehl. — (er geht an die Thüre und ruft hinaus) Schreibzeug und Papier herein! (Hannchen bringt welches und sieht sie ben-ke sehr nachdenklich an. Kleanth zieht eine Schnupstabs-dose heraus und schnupfet)

Gräfinn.

Ich bitte mir auch ein Priesgen aus. = = =  
Ha! was ist das für ein Bildniß? darf ich es ansehen?

Kleanth.

(Weg Seite) Sie entfarbt sich ganz. = = = Es ist das Bildniß meiner Braut.

Gräfinn.

Glückliche Person! — (indem sie sich stellt, als ob sie dieselbe ihm wiedergeben wolle, läßt sie sie fallen, raffet sie aber geschwind wieder auf) O Herr Kleanth! was habe ich gemacht! sie hat einen Niß bekommen.

Kleanth.

Eine Kleinigkeit, Ihre Excellenz!

Gräfinn.

Nein, nein, ich gebe sie Ihnen nicht so wieder! ich muß sie einhändigen, wie ich sie bekommen habe. Ich habe ohnedies noch keine Gelegenheit gehabt, Ihnen meine Erkännlichkeit zu bezeigen.

Kleanth.



Kleanth.

Es wird nicht geschehen, Ihre Excellenz! —  
(auf die Seite) sie will mir unfehlbar eine goldene  
mit Brillanten besetzt, wieder schicken.

Gräfinn (steckt sie ein)

Nein, ich muß meinen Willen haben. = = =  
Ist schreiben Sie, wenn es Ihnen gefällt.

(Kleanth setzt sich zum Schreiben)

Kleanth.

Ich bin zu Befehl — (die Gräfinn will anfangen)  
zu dictiren) Soll ich nicht etwan „mein Herr“ drü-  
ber setzen?

Gräfinn.

Nein, ich laß es ohnedieß erst meinen Se-  
cretair wieder abschreiben.

„Ich höre mit Verwunderung, — ja ich weiß es gewiß —  
„daß Sie mich verschmähen, ungeachtet — Sie mir doch  
„eine ewige Treue — geschworen haben. — Sie lieben eine  
„andere Person. — Schon längst hätte ich es aus Ihrer  
„Kalt Sinnigkeit schließen sollen. — Ich bin es zufrieden. —  
„Ich will aber mein Herz nicht wegwerfen. — Es giebt Her-  
„sonen, die dessen Werth besser werden zu schätzen wissen.  
„Ich schicke Ihnen also alle Ihre Geschenke — wieder zu-  
rück — und sage Sie — von aller Verbindlichkeit los. —“

(Kleanth wiederholet allezeit die letzten Worte: sie be-  
merkt, indem er schreibt, den Ring, den er am  
Finger hat.)

G 4

Gräfinn.

Gräfinn.

— Glauben Sie, Herr Kleanth, daß es so angeht?

Kleanth.

Unvergleichlich! ich wüßte es nicht besser zu machen.

Gräfinn.

Wie sehr schmeichelt mir Ihr Lob! = = = ah! a propos, wie heißen Sie denn mit Ihrem ganzen Namen?

Kleanth.

Der verdient nicht von einem so hohen Munde ausgesprochen zu werden. — Johann Amadeus Kleanth.

Gräfinn.

Johann Amadeus Kleanth! — ein vortrefflicher Name! wer würde nicht wünschen, ihn mit dem seinigen vertauschen zu dürfen!

Kleanth.

(Bey Seite) Nicht anders! o wer es wagen dürfte! —

Gräfinn.

Schreiben Sie mir doch diesen schönen Namen auf. — Nur indessen hieher. — Ich muß es ja ohnedieß kopiren lassen, und alsdann meinen Namen drunter setzen. — (sie läßt ihn seinen Namen unten hin am Brief setzen) Ich weiß nicht, wie mir wird — ganz finster vor den Augen —  
reichen

reichen Sie mir doch Ihre Hand — —  
(sie nimmt ihn bey der Hand, wo er den Ring am Finger hat)  
 ah! ah! —

Kleanth.

(Von Seite) Sie reißt mir wahrhaftig den  
 Finger ab, ich muß nur den Ring fahren lassen. ===  
 Soll ich jemanden zu Hülfe rufen, Ihre Excellenz?

Gräfinn.

O nein — Es geht schon wieder vorüber. ===  
(sie nimmt den Ring und läßt ihn in die Schnürbrust fallen)  
 o weh! was ließ ich ihn fallen —

Kleanth.

Es wird unfehlbar der Ring gewesen seyn!  
 Ew. Excellenz werden mir verzeihen, ich ließ ihn  
 in Ihren Händen.

Gräfinn.

Vergeben Sie mir, Herr Johann Amadeus  
 Kleanth === Welch ein süßer Name! Er soll  
 Ihnen unverloren seyn: wenn mich meine Kam-  
 merfrau ausschnüret, wird er sich schon finden.

Kleanth.

Ew. Excellenz sind allzu gnädig! er ist nur zu  
 glücklich, an einem so schönen Orte zu ruhen.

Gräfinn.

Sie sind lose, Herr Kleanth! ich vergebe es  
 Ihnen Ihres Wizes wegen.

G 5

Kleanth.

Kleanth.

Hahaha, es ist bisweilen mein Fehler!

Gräfinn.

Ich werde nunmehr nach Hause eilen, um  
Ihr vortreffliches Projekt auszuführen. = = = Wie  
glücklich bin ich, daß ich Sie habe kennen lernen.  
— Nun am Hofe werden wir einander oft sehen.

Kleanth.

O da hoffe ich, daß mein Verstand erst recht  
wirksam seyn soll. — Mein Schwiegervater wird  
doch zuvor die Gnade haben = = = eben kommt er  
selbst.

## Achter Auftritt.

Die Vorigen. Geronte.

Geronte.

Ich habe nur in aller Eil meine Gedanken  
aufgesetzt. Ich werde aber, wenn diese Em. Ex-  
cellenz nicht missfallen, mir die Freyheit nehmen,  
sie weiter auseinander zu setzen, verschiedene Schrif-  
ten darüber nachlesen, und die gehörigen Citata  
anbringen.

Gräfinn.

Gräfinn.

Ich werde Ihnen dafür verbunden seyn. O was für eine reizende Gestalt würde der Staat nicht unter Ihren Händen bekommen! Der Schwiegersohn machet Projekte, und der Schwiegervater beweist alles mit politischen Gründen! unvergleichliche Leute!

Kleantb.

(Zu Geronten) Ja, Sie sollten mein Projekt gehöret haben.

Geronte.

Und Sie meine Schrift lesen. Wahrhaftig, wir werden das Oberste zu unterst kehren, wenn wir an unserer rechten Stelle stehen.

Gräfinn.

Ich hoffe, daß Sie heute Abends oder Morgen mit mir speisen werden: denn ich erwarte meinen Bagagewagen alle Augenblicke. Sobald ich an Hof komme, werde ich sorgen, daß man für Sie beyde einen besondern Orden stiftet.

Kleantb.

Ich bitte unterthänigst, daß Sie mich davon benachrichtigen. Ich habe längst auf ein Projekt gedacht, wie man Leute von großen politischen Einsichten auf eine solche Art beehren möchte.

Gräfinn.

## Der Projektmacher,

Gräfinn.

Vergessen Sie ja nicht, mir es zu erzählen,  
wenn Sie zu mir kommen. Ich habe ist den Ju-  
welirer zu mir bestellt, der meiner warten wird.

Kleanth.

Wir haben die Gnade, Sie an den Wagen zu  
begleiten.

(Geronte führt sie mit vieler Ceremonie fort.)

Kleanth (der ein wenig zurücke bleibt)

Ich wollte, daß der Alte den Hals bräch,  
daß er mich sie nicht führen läßt. Bald wird er  
mir zu flug.

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter

## Vierter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Isabelle. Arist.

Isabelle.

Sind Sie noch nicht mit diesem Bekänntnisse zufrieden, Herr Arist? Ich sage Ihnen ja, daß, wenn ich nicht meine Hand vergeben hätte, Sie vielleicht derjenige wären, der vorzüglich darauf einigen Anspruch machen könnte. — wahrlich, dieß ist schon mehr gesagt, als ich vor der Tugend und dem Wohlstande zu verantworten glaube!

Arist.

Ich bin zufrieden, ich bin entzückt darüber, meine unvergleichliche Isabelle: aber bin ich dadurch nicht eben deswegen auch weit unglücklicher, da ich Sie nicht besitzen soll?

Isabelle.

Aber wie kann ich Ihnen helfen?

Arist.

Arist.

Sie müssen eben so leichtsinnig, als Kleantb fern! Welche Gleichgültigkeit, welche Aufführung! er rennt nach seinen Projekten umher und scheint ordentlich jede Gelegenheit aufzusuchen, wo er etwas anders, als Sie selbst findet!

Isabelle.

Es ist nicht wohl gedacht, Herr Arist, daß Sie einen Menschen, der künftig Glück und Unglück mit mir theilen soll; bey mir verhaßt zu machen suchen, einen Menschen, dem ich einmal den Besitz meines Herzens durch meine Hand übergeben habe.

Arist.

Trauen Sie mir keine solche Niederträchtigkeit zu. Wäre er edelgesinnt, hätte er Verstand und Tugend, kurz, verdiente er Sie; so würde ich bey der ersten Nachricht Ihrer Verbindung gleich meine Hoffnung aufgegeben und meine Beruhigung darinnen gefunden haben, daß ich Sie an der Seite eines würdigen Mannes glücklich sähe; aber = = =

Isabelle.

Aber, Herr Arist, würden mich alle diese Betrachtungen von der Verbindlichkeit und Pflicht lossprechen, mein gegebenes Wort zu halten?

Arist.



Arist.

Ist nicht eine der ersten Pflichten, daß wir uns so glücklich zu machen suchen, als nur möglich ist?

Isabelle.

Nur nicht auf Kosten der Tugend und unsers Gewissens.

Arist.

Der Tugend? was leidet diese dabei; wenn Sie sich ist noch von einer Person frey zu machen suchen, mit der Sie nicht glücklich seyn können? Hätten Sie ihm bereits am Altare Liebe und Treue geschworen, so würde ich der erste seyn, Sie an Ihre Pflichten zu erinnern, und wenn er noch abgeschmackter als Kleanth wäre.

Isabelle.

Aber die Gesetze erlauben es nicht, von einem Contracte in irgend einem andern Geschäfte abzugehen, wenn auch in der Folge eines der beledigtste Theil wäre.

Arist.

Die Gesetze scheinen mir eine Ausnahme zu leiden, wo die Folgen so traurig seyn können.

Und

Und endlich verbieten ja die Geseze in andern Dingen nicht, einen Contract wieder aufzuheben, wenn die gegenseitige Einwilligung da ist.

### Isabelle.

Aber habe ich denn Kleanths Einwilligung? habe ich meines Vaters Einwilligung? und wenn ich diese nicht habe, soll ich mich zum Gelächter der Stadt machen, meinem Vater ungehorsam seyn, und die Strafe der Geseze auf mich ziehen? Den ersten Tag, daß wir einander wieder sehen, soll ich Ihnen die Hand geben, da die Welt nicht weis, ob ich Sie jemals vorher gesehen, und sie einem andern entreißen, dem ich sie zuvor gegeben, und dessen Tugenden und Fehler zu untersuchen ich Zeit genug gehabt habe? Wird nicht jedermann glauben, daß mich Ihr Reichthum geblendet? werde ich nicht für leichtsinnig, eigennützig, abgeschmackt und niederträchtig in den Augen einer Welt scheinen, die auf unsre kleinsten Handlungen Achtung giebt?

### Arist.

Aber Ihr Herz wird Sie entschuldigen, ja auch die Welt, wenn Sie Kleanths Thorheiten sehen,

sehen, und der Erfolg zeigen wird, daß ich dieses Herzens durch meine Zärtlichkeit, Treue, Ergebenheit und Aufmerksamkeit nicht unwürdig gewesen bin. Ja, liebste Isabelle == =

Isabelle.

Umsonst! Mein Entschluß ist gefaßt, und ich sage Ihnen mit einem Worte, wo Sie das geringste wieder von Ihrer Liebe erwähnen, so werde ich Sie augenblicklich fliehen. Sie können übrigens meiner Erkänlichkeit und Freundschaft gewiß sehn, wenn Sie nichts weiter, als diese von mir erwarten.

Arist.

Grausamer Entschluß! o Isabelle == =

Isabelle.

Es kommt jemand, verlassen Sie mich.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Kleanth.

Kleanth.

Je, wo zum Henker, waret Ihr denn auf einmal hingekommen? Ich dachte, Euch noch bey Valeren zu überfallen und hatte ein recht artiges Projektgen gemacht == =

Isabelle.

Bleiben Sie doch auf dem geraden Wege, ohne Projekte zu machen. Es wäre allezeit

H

anständig

anständiger gewesen, wenn Sie gleich mit uns hingegangen wären, wo Sie hingebeten waren.

Kleanth.

Aber, Herr Arist, Sie sind mein guter Freund. Sagen Sie, konnte ich einer Gräfinn, die meinerwegen hieher gekommen, die meinerwegen einen Orden stiften will, die = = = doch ich bin kein Narr, daß ich Ihnen unsre Geheimnisse entdecke.

Isabelle.

Mit Ihrer verwünschten Gräfinn! Sie wollen Sich gewiß vor der Welt zum Gelächter machen?

Kleanth.

Wie, Mamsell, machet man sich mit einer Gräfinn zum Gelächter? Verwünschte Gräfinn! = = = es ist ein Glück, daß Sie meine Braut sind, es könnte Ihnen sonst übel bekommen.

Isabelle.

So gehen Sie hin zu Ihrer Gräfinn, ich will nicht ein Wort mehr darüber verlieren.

Kleanth.

Herr Arist, nicht wahr? = = =

Arist.

Ich kenne die Verhältnisse nicht, in der Sie mit ihr stehen = = =

Isabelle.

Isabelle.

Ich werde die allerliebste Gräfinn doch noch kennen lernen.

Kleantk.

O ja, das sollen Sie: ich habe schon hierzu ein vortreffliches Projekt gemacht.

Isabelle.

Wieder ein Projekt!

Kleantk.

Nun hören Sie nur! Ich werde ihr anbieten, sie heute in die Comödie zu führen; und Sie dürfen mit dem Herrn Arist nur eine Loge gegen über mietzen, so können Sie sie sehen! Sie werden erstaunen, wie vertraut wir mit einander umgehen! = = = Ist das nicht vortrefflich ausgenommen?

Arist.

Ich habe nichts dawider, wenn mir Mamsfell Isabelle die Erlaubniß giebt.

Isabelle.

Ah! die Welt wird erstaunen, wenn Sie Ihre Braut mit einer andern Mannsperson in eine Loge schicken, und Sie faseln bey einer fremden Person herum.

Arist.

Aber Mamsfell = = =

H 2

Isabelle

Isabelle.

Aber Herr Arist. Sie sind ein vernünftiger Mann, Sie selbst haben Sich vor kurzem über die Thorheit meines Bräutigams aufgehalten, daß er mich in Ihrer Begleitung zu Herr Valeren alleine hinschickt,

Kleanth.

Wie? was? das haben Sie gethan, Herr Arist?

Arist.

Ich kann es nicht läugnen, ich würde es als Bräutigam nicht gethan haben, und in soferne kann ich mir nicht helfen, daß ich mit auf Sie geschmähet habe, da Ihnen der schöne Unwille Ihrer liebsten Braut nur zu schmeichelhaft ist: doch weis ich freylich nicht, was Sie mit dieser Gräfinn vorhaben.

Kleanth.

Da hören Sie es! Freylich, wenn Sie das wüßten, so würden Sie mich auf einmal entschuldigen. Ich könnte es Ihnen endlich wohl anvertrauen, aber Projekte müssen heimlich gehalten werden.

Isabelle.

Ich mag es nicht wissen: ich sehe schon den Werth, den ich in Ihren Augen habe.

Kleanth.

Kleanth.

Nicht wahr, Herr Arist, Sie trauen mir doch Verstand zu? nicht wahr: der Marquis de Mirabeau hat nach mir gefragt?

Arist.

Verstand, Herr Kleanth? ein Mann, der Projekte macht, muß wohl welchen haben, sonst würde er sich nicht dergleichen einfallen lassen.

Kleanth.

Da hören Sie es noch einmal, daß ich Verstand habe.

Isabelle.

Diejenigen, die am meisten zu haben glauben, haben oft den wenigsten. Ich sage Ihnen, Herr Kleanth, zum letztenmale, nehmen Sie Sich in Acht, daß Ihres Nebenbuhlers Projekte nicht einen bessern Ausgang gewinnen, als die Ihrigen.  
(will abgehen)

Kleanth.

Sie kommen doch mit Aristen in die Comödie?

Isabelle.

Nein, ich will nicht wie Sie eine Comödie in der Comödie spielen.

(Arist begleitet sie bis an die Thüre und küßt ihr die Hand.)

Der Projektmacher,  
Dritter Auftritt.

Arist. Kleanth.

Kleanth.

Ein kleiner trotziger Teufel! Es ist auch was Rechts, wenn sie mit Ihnen in die Comödie gieng. Ich habe ja unsre Weiber genugmal mit fremden Männern drinnen gesehen und auf einen so vertraulichen Fuß! Da betrügt sie sich, wenn sie glaubt, daß ich ihr immer, wie ihr Schatten, folgen soll.

Arist.

Ja wohl, Herr Kleanth! und wie leicht könnten Sie in Verdacht kommen, da sie für ein Frauenzimmer von Verstande gehalten wird, daß die Projekte, die Sie machen, alle von ihr herkämen?

Kleanth.

Verzweifelt! daran habe ich nicht einmal gedacht! Sie? meine Projekte? Sie sehen, wie sie ihrer beginnt, wenn ich nur ein Wort davon erwähne. Das Ding geht mir im Kopfe herum.

Arist.

Wenigstens wird man doch allemal glauben, daß sie Theil an Ihren Geheimnissen habe. Denn schließen Sie nicht selbst so, wenn Sie zwischen



schen ein paar Personen von verschiedenem Geschlechte eine zu große Vertraulichkeit wahrnehmen?

Kleanth.

Nicht anders.

Arist.

Und Sie werden sich aus der Geschichte trauriger Beispiele erinnern, daß oft die Vertraulichkeit der Männer gegen die Weiber von den fäglichsten Folgen gewesen.

Kleanth.

O ja, es bekam Simson gar schlecht, da er der Delila vertraute, wo seine Stärke saß. = = = Sie dürfen nicht glauben, daß ich in der Geschichte unbewandert bin.

Arist.

Ich habe es auch schon bey Mamsell Isabellen zu Ihrer Entschuldigung angeführet; aber Sie sehen, wie sie mich selbst bey Ihnen verdächtig zu machen suchet.

Kleanth.

Im Vertrauen, Arist! ich hätte ihr mehr Verstand zugetrauet, aber sie denkt darinnen wie eine Bürgersfrau. Was sie nicht begreifen kann, darauf schmählt sie. O da sollten Sie einmal die Gräfinn von Moos hören! Man sieht doch gleich, wer am Hofe erzogen ist. Sie bewundert alles, was ich sage: aber das machet, sie übersieht

sieht das Ganze. Isabelle muß mir anders werden, wenn sie meine Frau wird, oder = = =

Arist.

Alles hält sie für Thorheiten, was Sie thun, und ich mußte ihr aus bloßer Politik recht geben, sonst hätte sie mir auf einmal jede Art des Zutritts versagt.

Kleanth.

Sehn Sie ruhig: ich will Sie schützen, und für die Gefälligkeit, daß Sie mir dieselbe während des Aufenthalts der Gräfinn ein wenig zu unterhalten suchen, will ich schon Ihrer zur gehörigen Zeit und gehörigen Orts eingedenk seyn.

Arist.

Ich bin schon durch Ihr freundschaftliches Zutrauen belohnet!

Kleanth.

Sehen Sie nur zu, daß wir sie bereden, mit in die Comödie zu kommen. Sie bildet sich gewiß ein, daß diese Gräfinn ein bloßes Geschöpfe meines Gehirns ist. Wenn sie dieselbe aber sehen wird, und den Lauffer hinter ihr, so wird sie schon anders denken. Ueberhaupt wird es ein rechtes Aufsehen geben.

Arist.

Natürlich! die Welt suchet allezeit wichtige Geheimnisse darunter, wenn Personen von  
Stan-

Stande uns einer gewissen Vertraulichkeit würdigen.

Kleanth.

O wir haben auch welche! geben Sie nur Achtung; wir werden beständig einander etwas ins Ohr zu sagen haben. = = = Ha! Herr Damon! Er läuft überall herum, ich bin neugierig, ob er etwas von der Gräfinn gehöret hat? unfehlbar ist schon die ganze Stadt davon voll. —

## Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Damon.

Damon.

Sieh da, Herr Schwager! Valer hat garstig geschmählt, daß Sie nicht mit meiner Schwester bey ihm gewesen.

Krist.

Desto besser für mich! Ich weiß es dem Herrn Kleanth vielen Dank, daß er mir Gelegenheit verschafft, statt seiner hinzugehen, und er hat frehlich so wichtige Entschuldigungen für sich = = =

Kleanth.

So wichtige = = =

Damon.

Ja, sagen Sie mir doch, was vorgeht? wo ich hinkomme, reden sie mir von der Gräfinn im blauen Löwen und von Ihnen vor.

H 5

Kleanth.

Kleanth.

Hahaha, ich kann schweigen, Herr Bruder!  
Damon.

Eines von den Nachbarn sagt mir, man hätte Sie im Fenster mit ihr gesehen, und Sie hätten so vertraulich mit einander gethan, so vertraulich. = = =

Kleanth.

Eine unverdiente Gnade! — nun will ich Sie bald fragen, ob Sie glauben, daß bald mein Glück wird gemacht seyn? Sie haben immer gelacht, wenn ich Ihnen etwas von meinen Projekten gesagt habe?

Arist.

Das geht solchen leichtsinnigen Purschen so, Herr Kleanth: sie wissen nicht, was ein Projekt ist. Ein Glas Wein und ein hübsches Mädchen sind ihr ganzes Projekt.

Kleanth.

Recht so, recht, Herr Arist! und ist es unsere Schuld, wenn zu den weisesten Projekten die Ausführung nicht allezeit hinzu kommt? das Verdienst muß doch einmal hindurch dringen.

Damon.

Ha! wenn Sie mir nur nicht gar mit der Gräfinn ein Projekt machen, meine arme Schwester sitzen zu lassen. Diese Vertraulichkeiten taugen nicht den Henker.

Kleanth.

Kleanth.

St, St! wenn es meine Braut hörte! sie könnte wohl gar denken = = = Je nun, könnte ich etwas dafür, wenn ich der Gräfinn gefiel? aber alsdann sollte erst meine Braut sehen, wie großmüthig ich denke.

Arist.

Aber wie würde es um Ihr Glück bey Hofe stehen? Wissen Sie, daß daselbst die meisten Heyrathen aus Staatsabsichten geschlossen werden?

Damon.

Ha! Ihre Großmuth würde mir da etwas zu lachen geben. Wenn Sie ein Mittel fänden, dem Vaterlande wichtige Dienste zu leisten, wie solches unausbleiblich seyn könnte, und Sie opfereten das allgemeine Interesse Ihrer Zuhleren auf? hahaha!

Kleanth.

O die Gräfinn würde allezeit meine Denkungsart bewundern müssen. Denket sie groß, wie ich aus allen ihren Unterredungen mutzmaße, so würde dieß ihre Hochachtung vermehren.

Arist.

Schön gedacht!

Damon.

Damon (spöttisch)

Schön gedacht! o ihr müßt die Weiber nicht fennen. — Wenn eine Gräfinn den Korb von Ihnen kriegte, würde sie nicht Ihre Großmuth bewundern!

Kleanth.

Schreien Sie doch nicht so entsetzlich, Sie könnten etwas unter die Leute bringen.

Damon.

Glauben Sie denn nicht, daß schon im ganzen blauen Löwen davon die Rede ist?

Kleanth.

Man verliebt sich nicht auf den ersten Tag! Staatsfachen können sie vielleicht vermuthen, aber ==

Damon.

Nun nun, Herr Kleanth. Ich werde doch meine Schwester auf einen solchen Fall ein wenig vorbereiten. Wenn ja das ärgste kommt ==

Kleanth.

Pfui, machen Sie mir ja nicht einen solchen Streich, wenn wir gute Freunde bleiben sollen! Sie ist ohnedieß schon so erbittert wider mich, daß sie mich nicht mehr hat anhören wollen.

Damon.

Damon.

Eröfthen Sie sich bey der Gräfinn!

Arist.

Machen Sie nur ein Projekt, Herr Kleanth,  
wie man solche Spötter aus dem Lande schafft.

Kleanth.

Mit der Zeit! = = = Aber nein, sagen Sie  
mir, Herr Bruder, redt man wirklich so viel in  
der Stadt davon? es wäre mir doch ärgerlich:  
denn die besten Projekte werden durch solche Plau-  
berereyen verdorben?

Damon.

Im Vertrauen, ich habe nur gescherzet.  
Seyn Sie ohne Sorgen! es redt kein Mensch da-  
von. = = = (auf die Seite zu Aristen) Ich muß ihn  
wieder demüthigen.

Kleanth.

Kein Mensch, aber doch die ganze Stadt:  
ach! Sie brauchen mir es nicht zu verheelen! Was  
mache ich mir endlich ans der ganzen Stadt? ich  
bin über solche Urtheile weg.

Arist.

Und wenn nicht überall davon geredt würde,  
woher wüßtest Du denn so viel kleine Umstände  
von Herr Kleanthen und der Gräfinn?

Kleanth.

Unvergleichlich, Herr Arist! hahaha, sind  
Sie gefangen, mein lieber Damon?

Damon.

Damon.

Ich sehe wohl, mit Euch ist kein Auskommen. = = = Arist, ich habe Dir einen Brief zu übergeben, willst Du mit in mein Zimmer kommen? Sie haben immer zu viel Geschäfte, Herr Kleanth, als daß ich Sie auch einladen dürfte.

Kleanth.

Ja, es wäre mir auch unmöglich. Ich werde es Ihnen wissen lassen, Herr Arist, ob ich mit der Gräfinn noch in die Comödie komme.

(Arist und Damon gehen ab.)

## Fünfter Auftritt.

Kleanth (alleine)

Nicht anders! diese Gräfinn ist in mich verliebt! ihre Reden, ihre Blicke, ihre Ohnmacht, alles überzeugt mich. Selber die Geschichte mit einem Liebhaber, von dem sie sich gern losreißen möchte = = = was würde ich thun? — Isabelle ist rasend in mich verliebt, das sehe ich aus ihrer Eifersucht: sie würde mich nicht losgeben wollen, und ich = = = aber eine solche Parthie auszuschlagen? Der Hof würde sich drein legen, und das Ansehen, das ich dadurch erlangen würde, wäre genug, um mich zu rechtfertigen! Solche kleine  
Heyra-



Heyrathen müssen Staatsabsichten weichen. —  
 Ich werde noch ein paar Tage warten, um eine  
 förmliche Erklärung zu thun. = = = Ha! der Gräz-  
 finn Kammerdiener = = = unfehlbar wird sie mich  
 wieder zu sprechen verlangen.

### Sechster Auftritt.

Kleanth. Hannechen. Lasseur.

Lasseur.

Ey was zum Henker, ist meine Herrschaft  
 schon fort?

Kleanth.

Schon seit einer Stunde!

Hannechen.

Ey, ey, Herr Lasseur, sonst Monsieur Blu-  
 me genannt, da wird ein garstiges Donnerwete-  
 ter kommen!

Lasseur.

Ein schöner Spas! = = = doch schon gut, ich  
 weis, mit was ich mich schütze?

Kleanth.

Er verdient einen Verweis, denn Bedienten  
 müssen auf ihre Herrschaften Achtung geben: dieß  
 gehört mit zur guten Policen.

Hann-

Hannchen.

Ja wohl, und ich bin Ihres Mauderns lange satt gewesen, Herr Kammerdiener!

Lasseur.

Pfui, Mamsell! traktiret man hier im Hause die Gäste so? und Sie sollte bey Herr Kleantzen mit für mich bitten helfen, daß er bey der Gräfinn ein gutes Wort für mich einlegte? = = = o Sie wissen nicht, mein Herr Kleantz, was ein Wort von Ihnen über sie vermag!

Kleantz.

(Wen Seite) Ich muß ihn doch ein wenig ausfragen. = = = In so kurzer Zeit, als ich die Gnade gehabt habe, ihr aufzuwarten, erhält man keine solche Gewalt!

Lasseur.

Und doch weis ich, daß Sie schon mehr als alle Prinzen, Grafen, Prälaten und Herren, die ihr am Hofe die Aufwartung machen, gelten. Des Geredes ist heute kein Ende gewesen: „Habt Ihr nicht Herr Kleantzen gesehen? ist Herr „Kleantz zu Hause? das muß ich gestehen, einen „Mann von Kleantzens Klugheit habe ich wenig „gesehen. Was für eine Figur würde er nicht am „Hofe machen! was für Dienste könnte das Land „sich von ihm versprechen! Schade! daß ihm die „Geburth versaget, was er seinen Verdiensten „nach

„nach seyn müßte; doch es kostet ja heute zu Tage nicht viel.“

Kleanth.

Hahaha!

Hannchen.

Glauben Sie ihm nicht ein Wort! er lügt, wie ein Vogel fliegt. Er hat mir das Zeug schon drinnen weißmachen wollen, aber ich bin zu gescheut = = =

Kleanth.

Sehr ungescheut; Jungfer Hannchen! = = =  
Seh Er ruhig! Ich will gewiß bey der Gräfinn für Ihn bitten, daß sie Ihm Sein langes Aussehen bleiben verzeiht.

Hannchen.

Nun, kann ichs doch wohl meiner Mamsell sagen, daß Sie sich so gern von fremden Damen bewundern lassen!

Lasseur.

Ihre Mamsell wirds wohl meiner Gräfinn verbieten können, daß ihr Herr Kleanth gefällt? Ihr zum Poffen sage ichs, daß sie von ihm bezauert ist.

Kleanth.

Recht so, recht so! Er ist ein treuer ehrlicher Diener. Ich werde es bey der Frau Gräfinn zu rühmen wissen = = = das Jüngferchen ist bisweilen etwas näseweis.

J

Hannchen.

Hannchen.

Gut, gut, meine Mamsell soll alles erfahren. O man machet mich nicht dumm. Das ist ein Spektakel von der Excellenz. Sie, Herr Kleanth, lassen sich nicht mehr sehen, und wenn Sie sich sehen lassen, so ist es, um von der Hochgeborenen Frau Gräfinn zu reden! indessen sitzt meine arme Mamsell = = =

Kleanth.

Will Sie das Maul halten? Sie kann uns alle ins Unglück bringen.

Lafleur.

Ja ja, wenn das Mamsellchen den Tag über wird das Mädchen drehen oder Federn schließen müssen = = =

Hannchen.

So wird der Herr Kammerdiener wenigstens Schutt und Steine zum Festungsbaue zuführen müssen.

Kleanth.

Noch diesen Augenblick soll sie meine Braut aus dem Dienste jagen, verlaß Er sich drauf.

Hannchen.

Mich aus dem Dienste? Hahaha! mit ehestem will ich zur Gräfinn hingehen, und will ihrs unter die Augen sagen. Uns unsern Bräutigam abspänstig zu machen? das ist keine Manier.

Kleanth.

Kleantb.

O mein lieber Herr Lasseur! Er sieht, das Mägdchen ist tolle.

Lasseur.

Ihr Excellenz die Frau Gräfinn soll alles erfahren; sorgen Sie nicht, man wird ihr schon das Maul zu stopfen wissen. — (heimlich zu Hannchen) Immer noch mehr geschimpft!

Hannchen.

Das wollen wir sehen! Ich mache mir aus der Gräfinn nicht so viel, und wenn sie so viel Kammerdiener hätte, als Tage im Jahre sind. Sich in Herr Kleantzen zu verlieben? das ist auch recht gräßlich.

Lasseur.

Ja, das ist gräßlich! In einen solchen allerliebsten, so gelehrten Herrn? Ich bin heute vor Schrecken ganz stumm gewesen, als er bey Tische meiner Gräfinn erzählte, was er in Pohlen für Einrichtungen treffen würde, wenn er König wäre.

Kleantb.

Höre Sie, ich werde mich an Ihr vergreifen, wo Sie nicht gleich Ihre Wege geht!

Hannchen.

Nun, nun, meine Mamsell soll alles haarklein erfahren, und wenn die Frau Gräfinn sich

wieder in unserm Hause blicken läßt, so weis ich schon, was ich thue == =

(läuft fort.)

## Siebenter Auftritt.

Lafleur. Kleanth.

Lafleur.

Sie sehen, Herr Kleanth, wie man meiner Herrschaft mitspielet: Sie werden mirs verzeihen, wenn ich ihr Nachricht davon gebe; denn das sind Majestätsbeleidigungen.

Kleanth.

Aber mein lieber Herr Kammerdiener! sie soll aus dem Dienste gejaget werden.

Lafleur.

Dadurch wird der Fehler nicht gut gemacht! sie hat mir schon drinnen solche Beleidigungen angethan: doch diese habe ich alle verschmerzt, aber meine unvergleichliche Gräfinn == =

Kleanth.

Ich bitte um meinerwillen == =

Lafleur.

Ein gewissenhafter Bedienter darf solche Dinge nicht verschweigen.

Kleanth.

Kleantb. (greift in die Tasche)

Nun Herr Lasseur! Es ist ein Mägdcben, und sie möchte man meinerhalben hängen, aber es ist mir um die Ehre unsers Hauses! vergeß Ers bey einem Glase Wein!

Lasseur.

Aus Liebe für Ihr Haus und aus besondrer Hochachtung für Sie will ich schweigen: aber es kostet viel Ueberwindung!

Kleantb.

Nun, ich will gewiß auch zu seiner Zeit bey Ihre Excellenz Sein Bestes besorgen. == Ob sie wohl ist zu Hause ist?

Lasseur.

Ich will nachsehen, und Sie sollen Antwort haben.

(sie gehn ab.)

Kleantb.

Gut, gut!

Ende des vierten Aufzugs.

## Fünfter Aufzug.

## Erster Auftritt.

Isabelle. Hannchen.

Isabelle.

Sage mir nichts mehr von der närrischen Auf-  
führung meines Bräutigams. Ehe ich mit ihm  
versprochen war, war er mir gleichgültig, nun  
wird er mir verhasst.

Hannchen.

Seit Sie Aristen wieder gesehen haben: —  
nicht wahr?

Isabelle.

Ach!

Hannchen.

Das ist freylich ein seltsamer Contrast! die  
Vernunft und die Narrheit! zwey allerliebste  
Gegenbilder! sie werden eine hübsche Figur ma-  
chen, wenn sie gar in Ihnen zusammen verhehra-  
thet werden. Ich für meine Person wollte mir  
zwar wohl helfen ==

Isabelle.

Und wie?

Hannchen.



## Hannchen.

Ein Narr ist für eine Frau das bequemste Mittel zu einem vergnügten Leben. Sie spielt allezeit den Herrn, und kann sich auf seine Kosten schaffen, was sie will. Begehrt sie Thorheiten, so rechtfertigen sie die Narheiten ihres Mannes. Ist er hingegen zu klug, so hat sie an ihm einen strengen Hofmeister und an der Welt einen unerbitlichen Richter.

## Isabelle.

Eine Sittenlehre für überliche und nichtswürdige Weiber! Ich denke anders.

## Hannchen.

Oh ey, Mansell, reden Sie nicht zu viel! Sie gerathen wenigstens mit dem Drittheil der Stadt in offenbaren Krieg, und meinen Gedanken nach ist ein Weiberkrieg allezeit gefährlicher, als mit den Türken selbst: wenigstens ist gewiß eher eine Versöhnung zu erwarten.

## Isabelle.

Und wenn die ganze Stadt wider mich wäre, so werde ich allezeit so denken, daß ein Mann der Stolz seiner Frau und ihre Ehre die seinige seyn muß.

## Hannchen.

Sie können also leicht im Voraus den Ueberschlag machen, was für Thorheiten auf Ihre Rechnung kommen werden. = = = Mit aller Ehrfurcht

gesprochen, die Stadt rechnet es Ihnen schon ist nicht für den höchsten Grad der Weisheit an, daß Sie sich mit Herr Kleantzen versprochen haben.

Isabelle.

Wenn sie meine Umstände wüßte, so würde mir dieser Entschluß auch keine Schande machen. Der Gehorsam für meinen Vater = = =

Hannchen.

Ach! einem Vater von solchen Grillen ungehorsam zu seyn, würde Ihnen gar Ehre gemacht haben.

Isabelle.

Sage mir nichts nachtheiliges von meinem Vater! ein Vater hat niemals Unrecht.

Hannchen.

So wünschte ich niemals, Sie zur Mutter zu haben. Wehe den armen Kindern, die da kommen sollen, wenn Sie so denken!

Isabelle.

Willst Du mich mit Deinen Albernheiten noch verdrüßlicher machen, als ich schon bin?

Hannchen.

Aber wie soll man Ihnen denn helfen? So wollen wir Herr Kleantzen kurz sagen: Sie sind ein Narr, gehen Sie weiter und wählen Sie Ihres gleichen.

Isabel:

Isabelle.

Das geht nicht an! es steht nicht bey mir, und ich würde mich durch einen solchen Leichtsinne dem Schimpfe und der Verachtung, aller Rechtschaffnen aussetzen.

Hannchen.

Je nun so nehmen Sie ihn, helfen Sie ihm Projekte machen, schicken Sie Kristen fort und ==

Isabelle.

Du solltest mich trösten, und Du suchst mich zu martern?

Hannchen.

Was kann ich aber thun? meine Projekte gelten ja nichts! == Doch ich will Ihnen einen Trost geben: diese Frau Gräfinn ==

Isabelle.

Nede mir nicht von ihr: sie machet vollends Kleantzen verrückt.

Hannchen.

Stille, stille! ich halte sie für eine brave Dame, wer weiß, was sie Ihnen für Dienste leistet! ich bin mit ihrem Kammerdiener ein wenig vertraut geworden, und der Herr Kammerdiener und die Frau Gräfinn sind aus Einer Fabrik.

I 5

Isabelle.

Isabelle.

Wie? sollte ein Betrug darhinter stecken? so muß man Kleantzen schleunig davon unterrichten.

Hannchen.

Nein, das ist nicht auszusehen! Wenn Sie eine Grube vor sich sehen, in die sich einer stürzen will, und Sie können ihn nicht zurück halten, ohne selbst mit hinein zu fallen, so wollen Sie lieber mit hinein springen?

Isabelle.

Aber, wenn man ihn in der Entfernung warnen kann, wäre es nicht eine Grausamkeit ==

Hannchen.

Sie setzen etwas voraus, das nicht ist. Sie können ihn nicht warnen, ohne selbst zu fallen.

Isabelle.

Unmöglich! was weißt Du von dieser Gräfin? kurz, ich will es wissen.

Hannchen.

Damit Sie Herr Kleantzen unterrichten können? Nun gut! ich weiß, daß sie eine Gräfin ist, daß Herr Kleantz sich einbildet, sie sey sterblich in ihn verliebt, daß er ein großes Glück durch sie zu machen denkt, daß er == daß er nicht gescheut ist: da haben Sie alles, was ich weiß!

Isabelle.

Isabelle.

Nein, Du betrügst mich. Der Wink, den Du mir gegeben, bringt mich auf den Verdacht, daß sie einen erborgten Namen führet, daß sie eine Betrügerinn ist.

Hannchen.

Nun Sie können ankommen, wenn das Kleantch hört. Nur eine verächtliche Miene, die ich über Sie machte, hat mir beynabe die Ohren gekostet! doch was bekümmere ich mich endlich weiter darum? sie sey was sie wolle: ich habe meine Unschuld gerettet. Sie heyrathen Kleantchen, er projektiret Sie zu einer großen Frau, ich werde aus dem Dienste gejaget, weil ich die Gräfinn geschimpfet habe, aber ich bin ruhig, Krist's Bedienter wird Verwalter und ich Frau Verwalterinn: hiermit ist das Lied von Ende.

Isabelle.

Und Du wolltest mich verlassen, wenn ich so unglücklich seyn sollte, wider meine Neigung zu heyrathen? Kleantchen zu heyrathen? meine Verlegenheit, mein Schmerz, meine Unruhe gehn so weit == =

Hannchen.

Sie zwingen mich zum Mitleiden! seyn Sie ruhig! es geschehen bisweilen Dinge == = halt! wer klopffet?

(Sie geht hinaus)

Zwey

## Zweiter Auftritt.

Isabelle (alleine)

Mein, ich kann es mir länger nicht verbergen: ich liebe Kristen, ich liebe ihn auf das zärtlichste, und Kleant — ach! je mehr ich seine Thorheiten in der Nähe sehe, desto mehr fange ich an ihn zu hassen. Meine Eitelkeit wird bestraft; ja, es bleibt allezeit eine unverzeihliche Eitelkeit unsers Geschlechts, wenn man sich Verstand genug zutrauet, einen Narren oder einen Bösewicht bessern zu können! o daß nur meine Strafe so lange, meine ganze Lebenszeit dauern soll. = = Mein Mägdechen hat Recht: ich hätte meinen Vater durch mein Flehen zu erweichen suchen sollen: ist ist er mehr als jemals eingenommen, und ich = = =

## Dritter Auftritt.

Isabelle. Hannchen.

Hannchen.

Hoh! Mamsell, freuen Sie sich! ich bringe eine Zeitung, die mehr als alle Zeitungen, mehr als alle Projekte, für Sie vielleicht mehr, als die ganze Welt werth ist!

Isabelle.

Isabelle.

Nun was hast Du?

Hannchen.

Hier trage ich Ihr ganzes Glück in der Schürze? was geben Sie mir, wenn ich Sie hinein gucken lasse?

Isabelle.

Ich dachte, wir wären nicht gewohnt, mit einander zu scherzen?

Hannchen.

En! das ist auch kein Scherz! Sie sind immer gewohnt auf mich zu schmählen, ich möchte aber gar zu gern auch einmal ein gutes Wörtchen von Ihnen haben.

Isabelle.

Du wirst mich böse machen! was habe ich ist für Trost in meinem Kummer zu erwarten?

Hannchen.

Ich sage Ihnen ja, ich habe den Trost: aber Sie müssen mich bitten? Sie glauben nicht, welch ein Stolz es für unser einer ist, wenn sich unsre Herrschaft einmal vor uns demüthigen muß.

Isabelle.

Ich dachte, Du könntest Dich über meine Zurückhaltung gegen Dich nicht beschweren. Nun gut,  
mein

mein liebes Hannchen, entdecke mir die glückliche  
Neuigkeit, von der Du mir so viel versprichst.

Hannchen.

So war es recht! (in einem richterlichen Tone)  
Ich spreche Sie hiermit von allen Verbindungen  
mit Ihrem Bräutigam Kleanthen los: wählen  
Sie mit völliger Freyheit, wie es Ihrem kleinen  
verliebten Herzen gut dünket: heyrathen Sie Ari-  
sten, oder heyrathen Sie ihn nicht = = =

Isabelle.

Bist Du närrisch geworden?

Hannchen.

Kraft dieses mit eigener Hand und Pertschaft  
besiegelt = = =

Isabelle.

Was sehe ich, die Dose, die ich Kleanthen  
geschenkt = = = auch mein Ring drinnen? ge-  
schwind, laß mich sehen, was der Brief ent-  
hält.

Hannchen.

Nicht anders! Der mündliche Vortrag laut-  
et folgender maßen: Herr Kleanthe läßt sich Ih-  
nen empfehlen, und er schickte Ihnen hierdurch  
seine Geschenke wieder zurück: der Brief besage  
ein mehreres.

Isabelle.



Isabelle (die den im dritten Aufzuge befindlichen Brief indessen gelesen)

Ich bin vor Verwunderung, vor Bestürzung, vor Freuden außer mir!

Hännchen.

Habe ich nicht wahr geredet? o die Gräfinn muß eine allerliebste Dame seyn!

Isabelle.

Ich kann es nicht begreifen. Wenn aber gleichwohl hierunter ein Betrug wäre? o ich fürchte = = = es ist aber Kleantzens Hand = = = doch eine solche Unhöflichkeit! keine Aufschrift und Unterschrift, als sein bloßer Name? Wie ein landesherrelicher Befehl! Gut! ich bin es zufrieden! ich bin entzückt darüber: o mein liebes Hännchen, so entzückt, daß ich — daß ich immer noch an der Wahrheit zweifle.

Hännchen.

Liebes Hännchen! Nun daß ich wenigstens allerliebste werde, so muß ich noch ein Wörtchen von Aristen hinzu setzen. Wird nun Ihr sprödes Herz ihm länger widerstreben?

Isabelle.

O es hat ihm längst zugehört, und aus den unaussprechlich süßen Empfindungen der Freude, der Liebe, des Entzückens, die es ist durch-

strö-

strömen, kann ich schließen, wie unglücklich ich würde gewesen seyn ==

Hannchen.

Und wie glücklich Sie ist sind. Es wundert mich eben nicht. Wenn eine eingesperrte Flamme Luft kriegt, darnach fährt sie bis an die Wolken.

Isabelle.

Geschwind hole mir den Schmuck, den mir Kleantch gegeben; da ist keine Zeit zu versäumen. Sage meinem Vater, ob ich mit ihm sprechen könnte.

Hannchen.

Heh! Postillion, fahr zu, daß wir bald an Ort und Stelle kommen! == stille! da kommt Ihr Herr Vater selbst. Erlauben Sie, daß ich noch ein wenig hier bleibe und in Ihre Seele rede, wenn etwan seine väterliche Autorität Sprünge machen will.

### Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Geronte.

Geronte.

Ueber den Erz == ich hätte bald etwas gesagt! mir so zu begegnen? wäre er nicht mein Schwiegersohn! ich habe mich geärgert. ==

Hannchen.

Hannchen.

Hui! hat er Ihn etwan auch schon den Kauf aufgesaget?

Isabelle.

Was fehlet Ihnen, liebster Papa? über wem eifern Sie?

Geronte.

Ueber Deinen Herrn Bräutigam! sage ihm, wenn er zu Dir kömmt, daß er, daß er — ein Bengel ist.

Hannchen.

Ein hübscher Ehrentitel für einen Bräutigam!

Isabelle.

Ich erstaune!

Geronte.

Wenn ich ihn nicht mit meinen Einsichten unterstützet hätte, so wölte ich doch sehen, wie es mit seinen Projekten aussähe.

Hannchen.

Ja wohl! er thut stets, als ob seine Mauls wursaugen so weit, als Ihre Luchsaugen reichen.

Geronte.

Denke einmal an! die Gräfinn von Moos begehret in einer gewissen Angelegenheit einen guten Rath. Ich gebe ihr ihn erstlich summarisch: seit sie fort ist, führe ich alles methodisch

K

disch

disch und analytisch aus, und unterstütze es mit der feinsten Politik. Vor einer halben Stunde gebe ich Kleantchen meine aufgesetzte Schrift, um sie der Gräfinn zu überreichen: er sagt, sie brauche derselben nicht, er habe ihr schon sein Projekt so einleiten helfen, daß man nicht viel Geschmiere brauche. Ich demonstreire ihm, daß er zwar Verstand genug zu einem Projekte habe, daß es ihm aber an Erfahrung fehle. Wir disputiren darüber pro und contra, endlich sagt mir der naseweise Pursche, die Gräfinn brauche des Bettels nicht! meine Schrift einen Bettel zu nennen? einen Bettel :: ::

Isabelle.

Unbescheiden genug!

Hannchen.

Was unbescheiden? erschrecklich, Himmels schreud! von Ihren Ausarbeitungen zu sagen, es sey ein Bettel, und er wolle seine Projekte schon ohne Sie ausführen? Ich wollte drauf wetten, daß er alle seine weisen Projekte aus Ihrer politischen Apotheke hergeholet. Wir wollten sehen, wenn er nicht mit Ihrem Kalbe pflügete, was das meistemal herauskommen sollte, wir wollten sehen :: ::

Geronte.

Geronte.

Recht; Hannichen, recht! Wenn ich ihn nicht Deinetwegen zu schonen hätte, Isabelle, ich glaube = = =

Isabelle.

Meinetwegen, lieber Papa? Beruhigen Sie Sich darüber. Da sehen Sie, wie er mit mir umgeht; — (sie giebt ihm den Brief zu lesen) wenn ich gleich das verächtlichste Geschöpf von der Welt wäre.

Hannichen.

Ja, wenn ich ihn hier hätte, mit Stecknadeln wollte ich ihm die Augen ausgraben.

Geronte.

Ich erstaune, ich bin außer mir! er? mein hier Tochter so zu begegnen? die verwünschte Gräfin hat ihn gewiß närrisch gemacht! aber sey ruhig; meine Tochter, er soll und muß Dich nehmen; und wenn er 99 Projekte hätte, so will ich es politisch beweisen, daß er Dich heirathen muß, Die Gerechtigkeit wird mir beystehen, oder = = =

Hannichen.

Wie? Sie wollten Ihre einzige Mannsfeind Tochter einem Narren aufdrängen?

Isabelle.

Sie wollten, liebster Papa, einen schlechten Menschen noch zwingen; mich unglücklich zu machen?

R 2

Hannichen.

Hannchen.

Mit aller Ehrfurcht von Ihrer Weisheit gesprochen, das wäre sehr unpolitisch!

Geronte.

Aber soll ich das Glück aufgeben, das ich schon in Händen zu haben glaubte?

Isabelle.

Was für ein Glück? glauben Sie denn, daß alle seine Projekte etwas weiter als Chimären sind?

Geronte.

Nein nein, die Gräfinn ==

Hannchen.

Und Sie sehen nicht, daß eben diese Gräfinn ihm den tollen Gedanken in den Kopf gesetzt, als ob sie in ihn verliebt sey? ich will Ihnen ein größeres Glück für die Mamsell vorschlagen, wenn Sie mich hören wollen.

Geronte.

Du?

Hannchen.

Ja, ich. Glauben Sie nicht, daß ein artiger, wohlgemachter, vernünftiger Mann ==

Geronte.

Macht er Projekte?

Hannchen.

Ja: sein Projekt ist, die Mamsell in den Besitz eines Vermögens von 100000 Thalern

lern zu sehen, und mit ihr auf seinen Mittergüthern ein vergnügtes und glückseliges Leben zu führen, Ihnen ein Duzend liebenswürdige Entfelchen :: ::

Isabelle.

Sey nicht unverschämt!

Hannchen.

Als wenn es etwas unverschämtes wäre, wenn um Herr Geronten ein Duzend Entfelchen hertanzten?

Geronte.

Das Projekt läuft aber nicht in die Politif?

Hannchen.

Dem Staate ist an einem guten Bürger mehr, als an hundert politischen Einfällen gelegen.

Geronte.

Verdirb durch Deine Lasterungen nicht, was Du vorhin bey mir gut gemacht hast.

Isabelle.

Ich muß Ihnen die ganze Sache entdecken, liebster Papa, und um meiner eignen Wohlfarth willen, in der Sie gewiß ein Theil der Ihrigen finden, stehe ich zu Ihnen, die Sache zu meinem Besten zu entscheiden. Herr Arist, ein Mann, dessen Verdienste und Vermögen Sie kennen,

A 3

ist

ist mit dem Vorsatze hergekommen, mir seine  
Hand anzubieten = = =

Geronte.

Herr Arist?

Isabelle.

Er war in Verzweiflung, als er hörte, daß  
die meinige vergeben sey. Kleantb saget sich auf  
die niederträchtigste Art von mir los, und die  
Welt würde mich gewiß für ein sehr verächtliches  
Geschöpf halten, das in Verlegenheit wäre, ei-  
nen Mann zu finden, wenn ich meine Sache öf-  
fentlich durch gerichtliche Gewalt erzwingen woll-  
te. Was könnte für mich rühmlicher seyn, als  
daß gleich ein anderer Mann, der am Vermö-  
gen, so wie am Verstande, Kleantben weit über-  
legen ist, der sich schon längst durch seine guten  
Eigenschaften meine Hochachtung erworben hat,  
den Besitz meines Herzens wünschet, das man so  
leichtsinnig wegwirft?

Geronte.

Die Sache läßt sich hören.

Hannchen.

Ich dächte es auch; der Tausch würde uns  
keine Schande machen.

Isabelle.

Für mich würde es ein gedoppelter Frost  
seyn! diese Sache wird die Augen der ganzen  
Stadt



Stadt auf mich ziehen: durch diese Entfernung entziehe ich mich ihnen.

Geronte.

Aber, wenn gleichwohl Kleanth sein Projekt zu einer großen Ehrenstelle verhülfe! Die Gräfinn sagte ==

Hannchen.

Wenn Kleanth durch seine Projekte am Hofe nur ein Schuhpußer zu werden im Stande ist, so will ich noch die erste Kammerfrau am Hofe werden.

Isabelle.

Gefest, lieber Papa: ich gäbe Ihnen zu, daß er, so wenig es auch geschehen kann, die höchste Ehrenstelle zu ersteigen fähig wäre, würden wir alsdann nicht weit weniger im Stande seyn, ihn durch die Geseze zu zwingen? würde er nicht alsdann thun können, was ihm beliebt?

Geronte.

Nein, weil es alsdann seine Pflicht wäre, am meisten über die öffentlichen Geseze zu halten.

Hannchen.

Ich wette drauf, Herr Geronte, wir alle würden es noch zehnmal schlimmer machen, wenn wir an deren Stelle wären, an denen wir stets so viel zu Hofmeistern finden. Die Großen setzen sich bisweilen über die Geseze hinweg, weil

sie keine Strafe fürchten, und wir überträten sie gern, wenn wir nicht diese fürchten müßten.

Geronte.

Nein, ich muß, ehe ich mich zu etwas entschliesse, Kleantzen ins Verhör kriegen. Er muß mir den Urheber dieser Verbrechen gestehen, und wenn es eine Gräfinn wäre, so kann hierzu Recht und Gerechtigkeit nicht schweigen.

Hannchen.

Hoh der Thäter selbst! sehen Sie nur, mit was für einer dreusten Projektmachermiene er noch einhertritt?

Isabelle.

Geschwind! hole mir seine Geschenke!

### Vierter Auftritt.

Geronte. Isabelle. Kleantzen.

Geronte.

Und Sie wagen es, nach den Beleidigungen, die Sie mir und meiner Tochter angethan haben, diese Schwelle zu betreten?

Kleantzen.

En! was geht meiner Braut die Sache der Gräfinn an. Habe ich mich übereilt, so haben Sie es an mich gebracht, da Sie mein Projekt für nichtsbedeutend, für schlecht gescholten haben,

ben, da doch Ihre Excellenz es so gültig, so schön fanden.

Geronte.

Und haben Sie nicht meine Schrift einen Bettel geheißen? einen Bettel! wissen Sie, was ein Bettel ist?

Kleanth.

En, was kann ich dafür, daß man mein Projekt ohne Ihre Gründe für tüchtig hält? ich komme ist nur, die Mansfell zu fragen, ob sie noch in die Comödie gehen wird.

Geronte.

Und Sie unterstehen sich noch, nach der Beschimpfung ==

Isabelle.

Was haben Sie darnach zu fragen, Herr Kleanth? Wir haben nichts weiter mit einander zu thun! so niederträchtig Ihre Begegnung ist, so willkommen ist sie mir gewesen. Ich habe Sie nie geliebt: die Ehrerbietung, die ich meinem Vater schuldig war, der Gehorsam ==

Kleanth.

Was zum Henker, fällt auch Ihnen ein?

Isabelle.

Fangen Sie noch in einem so unartigen Tone an zu fragen?

A 5

Geronte.

Geronte.

Er thut noch, als ob er Recht übrig hätte!  
Ist meine Tochter etwan auch ein Bettel?

(Hannchen bringt den Schmuck und giebt  
ihn Isabellen)

Isabelle.

Können Sie leugnen, daß dieß Ihre Hand  
ist? daß ich Ihnen diese Dose und diesen Ring  
gegeben habe?

Hannchen.

(Bey Seite) Ich muß ihn nicht zum Worte  
kommen lassen, sonst ist die Karte verrathen.

Geronte.

Sprechen Sie ein Wort! können Sie es leug-  
nen, daß Sie es wieder zurück geschickt haben?

Hannchen.

Und noch dazu mit einem Komplimente, das  
man allensfalls einer abgesetzten Jungfer Ruhme,  
aber nicht uns geben kann.

Kleanth.

Ja, aber === (bey Seite) was soll das bedeu-  
ten! lassen Sie mich den Brief sehen.

Hannchen.

O geben Sie ihm doch den Brief, damit er  
die Sache leugnen kann, wann sein Projekt zu  
Wasser wird.

Geronte.

Geronte.

Nein, er soll wider Sie zeugen, und ich werde Anmerkungen dazu machen, daß Ihnen Hören und Sehen vergehen soll.

Kleanth.

Das sind alles schändliche Verläumdungen! wissen Sie, daß die Gräfinn ==

Hannchen.

Ha! da kömmts heraus! Die Gräfinn ==

Kleanth.

Diesen Mittag ==

Hannchen.

Morgen oder Mittags! Gehen Sie hin, Verräther, lassen Sie Sich heyrathen: wir lassen uns nicht den Korb geben.

Kleanth.

Zum Henker! so lassen Sie mich doch zum Worte kommen.

Isabelle.

Sie haben mir in diesem Briefe meinen völligen Abschied gegeben: und ich habe nun die Freiheit, Ihnen den Ihrigen zu geben: hier sind Ihre Geschenke ==

Kleanth.

(Von Seite nachdenkend) Hui! ich sehe das ganze Projekt ein. Die Gräfinn hat dieß Mittel erfunden, mich loszumachen, um mich alleine zu besitzen; == aber noch einmal ==

Hannchen.

Hannchen.

Noch zehnmal. Murren Sie wie Sie wollen.  
Wir haben Ihren Brief verstanden.

Geronte (kuckt Isabellen)

(Heimlich) Uebereile Dich nicht, mein Töchterchen! = = = Aber Herr Kleanth, wider das, was wir mit eignen Augen sehen, läßt sich nichts einwenden. Haben Sie etwan ein Projektchen = = =

Hannchen.

Ja, ein Projektchen, uns bey der Nase herum zu führen. (heimlich zu Isabellen) Dringen Sie drauf, daß er seine Geschenke wieder nimmt.

Isabelle.

Nehmen Sie Ihr Geschenk zurück, oder = = =

Hannchen.

Oder ich werfe es gleich auf die Gasse und erkläre Sie für vogelfrey.

Geronte.

Nur nicht so übereilt! Wiederrufen Sie wenigstens, daß meine Schrift ein Bettel ist, so will ich noch meiner Tochter zureden. (Er will seiner Tochter noch nicht den Schmuck Kleanthen geben lassen)

Kleanth (fährt zu und nimmt den Schmuck)

Oh was! fürn Narren laß ich mich nicht halten, ich will mich schon rächen; ich will die Gräfinn

Gräfinn heyrathen, und einen Befehl auswürfen, daß Sie Stadt und Land räumen solien. Vom Hofe aus soll es in einem großen Patente erklärt werden, daß Ihre Schrift ein Bettel und dummes Zeug ist, und der Nickel hier (auf Hannchen weisend) soll mit nächstem auf dem Soldatensesel reiten müssen.

(Er läuft davon.)

## Fünfter Auftritt.

Die Vorigen.

Hannchen.

Ich habe also die Ehre, Sie zu Esel zu begleiten, wann Sie Stadt und Land räumen müssen. O ich muß geschwind laufen und dem Herrn Projektmacher eins auf den Weg geben!

Isabelle.

Bleibe! dem Himmel sey Dank, daß ich diesen ungezognen Menschen los bin. Mein Herz ist außer sich vor Freuden = = = aber was fehlet Ihnen, lieber Papa?

Geronte (steht mit eingeschlagenen Armen und schüttelt immer den Kopf)

Eh, eh, eh! wenn seine Projekte gelingen sollten, so wirts mit uns schlimm laufen! man hätte ihm glimpflicher begegnen sollen: er wird der Gräfinn alles hinterbringen.

Isabelle.

Isabelle.

Sehn Sie ruhig, lieber Papa. Da sehen Sie, was solche Projektmacher und Tadler der weisesten Regierung für Geschöpfe seyn würden, wenn sie irgend einige Gewalt in die Hände bekämen. Kleanth beleidiget uns auf die gröbste Art, und droht uns gleichwohl mit Feuer und Schwerdt, weil Sie ihn nicht für den klügsten Menschen halten, und ich nicht in sein Verlangen willige.

Geronté.

Die Gräfinn liegt mir nur im Kopfe! ich kann Dir eine ganze Menge Beispiele erzählen, daß manche Frau am Hofe an ganzen Verwüstungen Schuld gewesen. Thais war Schuld, daß Alexander eine ganze Stadt in Brand steckte; die Delila == =

Hannchen.

O daran ist kein Zweifel! eine Thais kann wohl einen Alexander zum Narren machen, aber daß Kleanth einen Hof == =

Isabelle.

(Heimlich zu ihr) Stille, Du vergiffst, daß Du mit meinem Vater redest!

Hannchen.

Und die Gräfinn? habaha, ich denke, ich denke == =

Sechster



## Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Arist. Damon.

Hannchen.

(Seitwärts zu Isabellen) Nun? wie wird Ihnen?

Arist.

O! meine theuerste Isabelle, wenn ich demjenigen glauben darf, was uns Kleantb unter vielen Verwünschungen eben angekündigt, so sehe ich eine Hoffnung vor mir, die mich zum glücklichsten Menschen von der Welt macht!

Damon.

Komm, Schwesterchen, küsse mir die Hand, und bedanke Dich bey mir, daß ich Dir von dem größten Narren in der Welt geholfen habe.

Isabelle.

Wie? Du? bald sollte ich Dich selbst für einen halten. = = = Ja, Herr Arist, ich bin frey, und ich kann die Erklärung, die ich Ihnen vorhin von der Verfassung meines Herzens gegeben habe, nicht zurück nehmen. Sie müssen sich nunmehr an meinen Vater wenden, dem ich die Entscheidung meines Schicksals ganz überlasse.

Arist.

Herr Geronte! ich liebe Ihre Mamsell Tochter, unaussprechlich liebe ich sie. Ich habe in der Absicht, ihr mein Herz und meine Hand anzubieten, diese Reise gethan. Sie können sich von meiner  
Verfas-

Verfassung leicht eine Vorstellung machen, als ich meine Wünsche durch die Verbindung mit Kleantzen vereitelt sah! Er giebt dieses Glück auf. Werden Sie mich wohl für würdig halten, mich seine Stelle vertreten zu lassen?

Geronte.

Herr Arist = = = (bey Seite) die verwünschte Gräfinn! = = = Sie werden mir einige Zeit zur Erholung = = = (bey Seite) wenn Kleantz noch durch seine Projekte ein großer Mann würde! = = = gestatten. Die Behutsamkeit = = = (bey Seite) was kann ein Staatsfehler nicht für gefährliche Folgen haben! = = = erfordert = = =

Damon.

Ha! ich glaube, Sie fürchten Sich vor der Gräfinn?

Hannchen.

Ich wollte drauf wetten, sie wäre ein Wäschermägdchen.

Geronte.

Wie? was? ich wäre so betrogen worden? Nein nein: ich habe sie gesehen, und meine Augen sollten nicht den Stand eines Wäschermägdchens von einer Gräfinn zu unterscheiden wissen? Du bist ein Narr, mein Sohn!

Isabels

Isabelle.

Aber liebster Papa, wenn auch alles wahr wäre: glauben Sie wohl, daß ich nach einer solchen Begegnung Kleantzen mir aufs neue werde aufdringen lassen? Sie haben meinen Gehorsam genug geprüft, aber nunmehr = = =

Damon.

Seyn Sie ruhig, Papa, ich kenne diese Gräfinn, vielleicht habe ich sie selbst gemacht. Vielleicht ist sie ist über alle Berge!

Geronte.

Wie, was, Du Böfewicht? Du hättest einen so gottlosen Streich gespielt? die Gräfinn wäre eine Betrügerinn? Aufs Zuchthaus lasse ich Dich setzen. Nein, aus Eurer Heyrath wird nichts. Ich muß mit Kleantzen hinter die Sache kommen, ich vergebhe ihm alles: er ist durch euch verführet worden, aber es steht mein Fluch darauf. Ich will ihn fußfällig um Vergebung flehen, und ihr alle sollt = = =

Hannchen.

Wenigstens ich nicht. — (zu Damon) Sie haben schöne Sachen gestiftet; haben Sie denn nicht schweigen gelernt?

Isabelle.

Liebster Papa! — Bruder, was hast Du angefangen!

Damon (bey Seite)

Sehd ruhig! es wird sich alles geben!

2

Arist.

Arist.

Wie unglücklich bin ich nicht, Isabelle! In dem Augenblicke, da ich auf dem Gipfel meiner Glückseligkeit = = =

Geronte.

Sie werden mir es nicht übel nehmen, Herr Arist. Aber Gerechtigkeit und Ordnung sind die Grundfesten eines Staats, mithin auch einer Familie, die das Bild eines Staats im Kleinen ist.

Damon.

Ich weiß nicht, was Sie wollen, lieber Papa? ich sage, vielleicht ist es mit dieser ganzen Gräfinn ein Betrug: denn die Wahrheit zu sagen, Kleanth ist eines jeden Narr und = = = da kommt er eben selbst.

Isabelle.

Ich bin des Todes!

Hannchen.

Muth gefaßt!

## Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Kleanth.

Geronte.

Herr Kleanth, ich bitte tausendmal um Vergebung wegen meiner vorigen Uebereilung.

Kleanth.

Ich komme jetzt bloß Ihnen zu sagen, daß wir jetzt alle unsere Kräfte vereinigen, und Projekte über Projekte machen müssen. Die Gräfinn ist ent-

weder

weder eine Spitzbubinn oder der Teufel selbst. Sie ist über alle Berge und kein Mensch will in dem Gasthose etwas von ihr hören noch wissen, sie hat mich um den Ring und die Dose von meiner Braut gebracht = = =

Geronte.

Da haben wirs!

Isabelle.

Halt, Herr Kleanth! Sie thun ihr Unrecht: aber Sie mögen ein Betrüger seyn, und da diese Gräfinn Sie zum Besten gehabt, und nun verschwunden ist, so glauben Sie mich zu überlisten?

Damon.

Herr Kleanth, unterstehen Sie Sich nicht, nach der Beschimpfung, die Sie meiner Schwester angethan haben, noch eine Anforderung zu machen, oder wir brechen einander die Hälse.

Geronte.

Wie, ihr gottlosen Kinder? untersteht Euch meinem Schwiegersohne so mitzuspielen? nimm Dich in Acht, Bube, daß ich Dir nicht den Hals breche.

Kleanth.

Aber, Mansell, die Gräfinn hat mir den Brief diktirt. Ich glaubte = = =

Hannchen.

Also lassen Sie Sich von der ersten besten Buhlschwester die Briefe diktiren, wodurch Sie einer liebenswürdigen Braut den Korb geben?

2 2

Lehler

## Letzter Auftritt.

Die Vorigen. (Johann, der sich ganz aus dem Athem gelaufen hat)

Johann.

Endlich — bringe ich — Ihnen das ver-  
wünschte Ding, um das — ich mir seit 8 Tagen —  
die Schwindsucht — am Hals gelaufen habe.

Kleanth.

Ha! nun triumphire ich! nun will ich mich rächen. Wissen Sie denn, Mamsell, daß ich Sie nicht verlange? der Charakter, den mir dieß Blatt Papier mitbringe, wird es mir gewiß nicht erlauben, mich mit einer Bürgerstochter einzulassen: aber um Ihnen zu zeigen, was Sie hätten werden können, so sollen Sie wenigstens den Inhalt erfahren.

Geronte.

O Kleanth! lieber Kleanth! Ihre Gnaden! lassen Sie es mich nicht entgehen! Sie sehen, daß ich unschuldig bin, Sie sollen auch sehen, wie weit meine väterliche Autorität geht! Sie wissen, was Sie mir versprochen haben.

Kleanth.

Die vorigen Bedingungen sind nicht mehr, und ich bin zu nichts weiter verpflichtet. — Herr Arist, lesen Sie es ab! Sie sind mein guter Freund, Sie sollen an meinem Glücke Theil nehmen!

Geronte.

Ihr guter Freund? wissen Sie nicht, daß er  
Kleanth.

Kleanth.

Stille! — Sie sollen igt hören.

Damon (zu Aristen heimlich)

Dieß, Bruder, das Werkchen habe ich gemacht;  
Johann ist von Deinem Gelde bestochen.

Arist.

Weil Sie so befehlen: — Wir von Gottes  
Gnaden et caetera et caetera.

Kleanth.

Dieß ist die gewöhnliche Formel, worinnen  
man die Gnade des Hofes anzukündigen pflegt.

Arist.

Nachdem Du, Kleanth = = =

Kleanth.

Der Stilus Curiae! Sonst würde man es  
nicht wagen, mich Du zu heißen.

Geronte.

Ja wohl, Herr Kleanth!

Arist.

Dich kühnlich erfrechet = = =

Kleanth.

Was Henker lesen Sie?

Arist.

„Durch die unverschämtesten Grobheiten und  
„Unbesonnenheiten = = = „

Kleanth.

Das kann unmöglich an mich seyn?

2 3

Arist.

Arist.

Sie, sind leider! ausdrücklich genennet — „die  
 „weisesten Männer, die am Muder des Staats sind,  
 „zu tadeln, ja der geheiligtesten Personen selbst nicht  
 „zu schonen: und durch ein so genanntes höchst abge-  
 „schmacktes Projekt die öffentliche Ruhe zu stören  
 „und alle Gesetze über den Haufen zu werfen = = „

Kleanth.

O Herr Geronte! Sie wissen, ob ich das ge-  
 than habe?

Geronte.

Frenzlich war es dummes Zeug, und es ist mir  
 lieb, daß ich wenigstens zu dem Projekte nichts  
 von dem meinigen schriftlich hinzugethan.

Kleanth.

Sind Sie es nicht, der mich darzu gebracht hat?

Arist.

Soll ich weiter lesen, Herr Kleanth? —

Kleanth.

Ach! ich weiß vor Angst nicht = = =

Arist.

„Als wird Dir hiermit aus besondern Gnaden  
 „zuerkannt, weil man noch die Vermuthung hat, daß  
 „Du nicht richtig im Kopfe bist, und Dein Verbre-  
 „chen mehr aus Dummheit, als aus Bosheit kömmt,  
 „binnen acht Tagen das Land zu räumen = = „

Johann.

Soll ich einpacken, Herr Kleanth?

Kleanth.



Kleantb.

Ich bin des Todes! wo flieh ich hin? = = =  
Herr Geronte!

Geronte.

Fort aus meinem Hause! einen Verläumber!  
einen Beleidiger der Majestät! nicht einen Augen-  
blick = = = Herr Arist, hier haben Sie meine Tochter!

Arist.

O meine Isabelle! ich sterbe vor Freuden.

Isabelle.

Meine Wünsche sind erfüllet: doch bedaure  
ich Kleantben!

Kleantb.

O die verfluchten Projekte! = = = Herr Arist,  
rathen Sie mir! helfen Sie mir!

Arist.

Seyn Sie ruhig! lassen Sie Sich niemals die  
Thorheit, Projekte zu machen, einfallen. Gehen  
Sie eine Zeitlang mit auf meine Güter. Sie sind  
da sicher, und man wird Ihre Verwegenheit ver-  
gessen, und Sie werden, wenn Sie von dieser  
Schwachheit Ihres Verstandes geheilet sind, viel-  
leicht mit Ehren wieder erscheinen können.

Geronte.

Wie? Sie wollten = = =

Arist.

Es ist die kleinste Vergütung, die ich Herr  
Kleantben für den Verlust Isabellens geben kann.

Isabelle.

168 Der Projektmacher, ein Lustspiel.

Isabelle.

Ich schätze Sie dieser Großmuth wegen um  
desto höher.

Kleanth.

Ich danke Ihnen auf den Knien. = = =

Arist.

Was machen Sie?

Geronte.

O ich will dem Himmel auf den Knien danken,  
daß er mich von der Gefahr, einen Narren zum  
Schwiegersohne zu haben, befreuet hat!

Damon.

Es lebe der Wis!

Hannchen.

Nehmen Sie Sich nur in Acht, daß Sie Sich  
nicht selbst damit an Galgen bringen. Unterge-  
schobene Befehle! = = = doch ich schweige: das ist  
wohl das erstemal, daß Ihre Betrügereyen etwas  
Gutes gestiftet haben.

Ende des Lustspiels.

---

Dd 5452

ULB Halle

3

001 550 276



Nur für den Lesesaal!

( für Ld. 2. wofg. )





Inches

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

4

Der  
**Projektmacher**  
 ein Lustspiel  
 in fünf Aufzügen.

---

Quid dignum tanto feret hic promissor hiatus?

HORAT.

---

Zweite Auflage.

---

Leipzig,  
 in der Dyckischen Buchhandlung, 1769.